

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Umlandstraße 2
Telefon: 2141 / 42 / 43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.
Kreisaussagen für Tuttlingen, Freudenstadt, Badgingen, Hechingen, Mönchingen, Reutlingen, Heilbronn, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreis: Gesamt-
ausgabe und Kreis-
ausgaben nach Preisliste.
Chiffregebühr 1.- RM.
Erscheinungstage:
Dienstag und Freitag

C B Hg Tbl

2. Jahrgang

Freitag, den 15. Dezember 1946

Nummer 99

550 Angeklagte vor Gericht

Der größte Kriegsverbrecherprozess in der französischen Zone / Verhandlung in Etappen bis zum 25. Januar 1947

RASTATT. Am Montag hat vor dem Hohen Gericht unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Aussetz der große Kriegsverbrecherprozess begonnen, in dem die in den Nebenlagern von Struthof und Natzweiler vorgekommenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit geahndet werden sollen. In Anbetracht der Bedeutung dieses Prozesses und der Staatszugehörigkeit der Opfer, die aus fast allen europäischen Ländern stammen, haben die französischen Behörden dem Gericht eine internationale Zusammensetzung gegeben. So sind aus Belgien, Luxemburg und Polen je ein Richter für diesen Prozess abgeordnet. Da es sich um über 550 Angeklagte handelt, werden die Beschuldigten in einzelnen Prozessabschnitten abgeurteilt. Der Prozess wird bis zum 25. Januar dauern. Zunächst stehen 50 frühere SS-Leute, Wachmannschaften und Kommandoführer der Zwangslager Schörzingen, Erzingen, Spaichingen, Dautmergen und Schömberg vor Gericht.

weise weit über 100 Gefangene stark war. In 1 1/2 Jahren sind hier mehr als 50 000 politisch Deportierte diesen Lagern zugeführt worden, darunter große Transporte aus den Lagern Auschwitz, Dachau und Natzweiler. Ueber 25 000 Tote, die jetzt ausgegraben wurden, sind das entsetzliche Opfer, das der wahnwitzige Versuch der Nazis, in aussichtsloser Lage mit unmenschlichen Mitteln doch noch den Krieg zu gewinnen, gekostet hat. Die Lager waren in ihrer Einrichtung sehr ähnlich. Systematische Züchtigung, unglaubliche Unsauberkeit, eine allen hygienischen Anforderungen spottende Fahrlässigkeit, ungenügende Ernährung, aufreibende Arbeitsbedingungen und ein völliger Mangel an Arbeitskleidung und Schuhwerk machten das Leben diesen zur Hölle. Viele Deportierte haben den Selbstmord dem langen Hinsiechen vorgezogen.

und der Verkommenheit dieser 50 Angeklagten, denen jedes Mittel zur Erreichung des Zwecks recht war. Sie haben sich alle, außer einer Ausnahme, als „unschuldig“ bekannt. Die Hauptangeklagten sind: Der ehemalige SS-Hauptsturmführer Heinrich Schwartz aus München, der SS-Sturmführer Hartenstein und der Vertreter von Schwartz, Schmidetzky. Aus dem Lager Schömberg sind angeklagt: Seith, Gleich, Busch, Jetzel, Berger, Dittmar, Storz, Vollring; aus dem Lager Erzingen: Marek, Riefflin, Kellinger, Gaisel, Olesch, der Lagerführer von Erzingen; aus dem Lager Schörzingen: Dehner, Teschow, Winterbauer, Stach, Herrmann, Dornauer, Danneck, Pfefferkorn, Pattala, Link; aus dem Lager Dautmergen: Bauer, der Lagerführer Deutsch, Branwarth, Vecker, Sczypaniak, Pilotin, Theiß, Loges, Nagorsen, Weber, Desshur, Dobinsky, Poller, Kirschstein, Schlessierem, Dold, Schenkel, Markus; aus dem Lager Spaichingen: Dahlmann, Burtel, Opitz, Eck, Lorentz, Ott, Leidling.

Nürnberg im Abstand gesehen

Von Nikolaus Koch*)

Vor zwei Monaten wurde das Urteil im Nürnberger Prozess verkündet. Seit einem Monat ist eine größere Stille eingetreten, nicht nur die Stille nach einer Sensation, sondern eine Stille, in der das Geschehene tiefer nachwirkt. Aus ihr heraus wollen wir das Für und Wider des Nürnberger Prozesses in der Freiheit erörtern, die die Autorität seines Urteils uns erst möglich gemacht hat.

Die Rechtsgrundlage des Prozesses ist nicht selbstverständlich und hat zu mannigfachen Auseinandersetzungen geführt. Sicher ist, daß das ungeschriebene Recht, die Gerechtigkeit selbst, höher steht als das Gesetz, das ihm dienen soll. Ebenso sicher ist, daß das Gericht mit guten Gründen nicht nur bei uns streng an das Gesetz gebunden worden ist.

Das Nürnberger Gericht hat für sich eine Stellung zwischen dem ungeschriebenen Recht und dem fixierten Gesetz in Anspruch genommen. Es begründete diesen Anspruch mit der Forderung, die Ungeheuerlichkeit des nazistischen Verbrechens könne nicht deshalb ungerächt bleiben, weil einige formale Schwierigkeiten beständen. Es berief sich also auf das höhere Recht. Dazu trat der bewußte Wille, in diesem Verfahren die positiven Rechtsgrundlagen zur Verfolgung ähnlicher Verbrechen zu schaffen.

Das Entscheidende der Nürnberger Antwort ist darin zu sehen, daß sich in ihr eine stille, aber wirkliche Revolution vollzog, deren Zusammenhänge und Folgen noch nicht abzusehen sind. In ihr hat nun auch der Westen den traditionellen Rechtsboden verlassen.

Je unbestechlicher wir das Geschehene sehen, um so fähiger werden wir, den Wunsch zum Guten in der Zukunft selbst erfüllen zu helfen. In dieser Absicht müssen wir wichtige Probleme dieses Prozesses etwas bestimmter zu fassen versuchen:

Wenn nach einem solchen Krieg der Waffen und der Weltanschauungen der Sieger über den Besiegten ohne strenge gesetzliche Normen zu Gericht sitzt, ist es fast ein Wunder, wenn das Urteil gerecht ist. Von diesem Wunder hat Nürnberg etwas erlebt.

Denn dort hat der Welthaß, der sich um Deutschland geschlossen hat, nicht blind gewaltet. Die fast absolute Überzeugung der öffentlichen Meinung der Welt, daß zwischen Rhein und Oder das Zuchthaus ist, in dem das verbrecherische deutsche Volk das verdiente Todesurteil und seine Hinrichtung zu erwarten hat, ist durch ein Auditor et altera pars gemildert worden.

Die große Versuchung des Nürnberger Prozesses war die Kollektivanklage. Jede von ihr gezogene Grenze erschien willkürlich. Wenn man die SA anklagte, weshalb nicht die Partei, deren bloße Vorstufe die SA, doch meist war? Wenn man die Partei anklagte, weshalb nicht auch alle Deutschen? Wenn man also das ganze deutsche Volk hätte anklagen können, weshalb nicht auch die Völker und Menschen, die länger oder kürzer in die Grenzen des Dritten Reiches einbezogen waren?

Dazu kommt die Fülle innerer Fragen um die Kollektivschuld, die nicht nur den Richter, sondern auch den Historiker und den Philosophen vor unüberwindbare Schwierigkeiten stellen und die zuletzt keine oder nur religiöse Antworten erfahren.

Wie hat nun das Nürnberger Gericht sich vor der drohenden Willkür gerettet?

Es hat zuletzt nur den Nationalsozialismus verurteilt, genauer den Nationalsozialisten. Es hat damit im Prinzip die Kollektivanklage überwunden. Es hat auch dem Nationalsozialisten noch die Aussicht verschafft, sich vor dem Recht das nötige Gehör zu erlangen. An den einzelnen hängt es also jetzt, ob die Gefahr eines kollektiven Urteils ganz überwunden wird. Er wird sichtbar zu machen haben, wie kompliziert die Schuldfrage auch innerhalb des aktiven Nationalsozialismus liegt, um eine saubere Scheidung zwischen gerichtlich verfolgbare Schuld, Gewissensschuld und bloßen Ursachenzusammenhängen zu erreichen.

Angefangen hat die Scheidung schon mit den Freisprüchen von Fritzsche, Schacht, Papen, der SA, des OKW, und der Reichsregierung. Sie wurden freigesprochen, obwohl sie Hitler mehr geholfen haben als andere, die verurteilt wurden. Der Freispruch hat eine neue Situation geschaffen.

Die Begründung der Freisprüche macht weiter deutlich, daß der eigentliche Angeklagte der NS-Geist ist. Der Westen hat die Aktivist freigesprochen, die Vertreter des westlichen Geistes sein wollten. Der russische Richter wollte auch diese verurteilt haben. Zwischen ihm und den westlichen Richtern entstand dadurch ein Unterschied, den wir sehr tief begreifen müssen, der sich zuletzt aus dem Urteil des bolschewistischen Glaubens über die Weltkrise und der ihm entgegenstehenden traditionellen Haltung des Westens erklärt.

Der westlichen Tradition ist es gelungen, dem Gericht jene Form zu geben, in der sich westliche Kultur noch einmal ansehnlicher repräsentiert.

So erscheint das Neue dem westlichen Denken fast nur mehr darin, das nun ein Recht

*) Träger des ersten Preises im unserem Literaturwettbewerb.

Ehemalige Schörzinger Häftlinge als Zeugen

Nach Verlesung der Anklageschrift trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Die ersten von den über 200 Belastungszeugen traten in den Zeugenstand. Es waren frühere Häftlinge des Lagers Schörzingen. Auch am Dienstag wurden weitere Belastungszeugen gehört. Zusammenfassend kann nach den Aussagen der ersten sechs Zeugen aus dem Lager Schörzingen gesagt werden, daß die schlechten Ernährungsverhältnisse und die fortgesetzten Mißhandlungen das Leben der Häftlinge zur Hölle gemacht haben. Lagerführer waren der als Berufsverbrecher mit einem grünen Winkel gekennzeichnete Angeklagte Teschow und der SS-Führer der Bewachungsmannschaften Oehler. Der Angeklagte Hermann, dessen Rolle im Lager noch nicht ganz geklärt ist, war der ranghöchste SS-Führer. Stach war Küchenchef, Dornauer, Pfefferkorn und Danneck waren Kapos. Im Lager wurden Verbrecher und aus politischen Gründen Internierte gemeinsam gehalten. In der Hauptsache bildeten Polen den Stamm der Häftlinge. Bei kärglicher Verpflegung waren die Häftlinge zur Arbeit in Oelschleifereien eingesetzt, und zwar von morgens 5.30 Uhr bis spät in die Nacht. Die hygienischen Verhältnisse im Lager spotteten jeder Beschreibung. Die Ungeziefer-

plage war deshalb sehr groß und dazu kamen brutale Mißhandlungen und Quälereien.

Nach einem Bericht der französischen Gendarmerie Rottweil, die in Schörzingen nach der Befreiung die ersten Untersuchungen vorgenommen hatte, war das Lager mit einem drei Meter hohen elektrisch geladenen Stacheldraht umgeben und SS-Posten mit Wachhunden patrouillierten vor dem Lager. Anfänglich hatte im Februar 1944 das Lager eine Belegschaft von 150 Gefangenen, im Mai 1944 waren es bereits 700 Häftlinge. Dann kamen ununterbrochen Nachschübe aus Dachau, Auschwitz und Natzweiler, so daß die Zahl der Häftlinge auf über 1000 anwuchs.

Der Zeuge Gabrienne, der von November 1944 bis zum 30. März 1945 in Schörzingen interniert war, gibt die Sterblichkeitsziffer in der Woche mit 30 Todesfällen an. Drei Polen wurden wegen eines geringfügigen Vergehens im Winter barfuß und ohne Hosen gezwungen, drei Tage im Waschraum zu stehen, ohne daß sie Nahrung erhielten. Besonders stark belastet wurden die Angeklagten Teschow und Oehler. Beide haben zwei Russen, die einen Fluchtversuch unternommen hatten, vor dem versammelten Lager eigenhändig gehängt.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Nächste Ratssitzung Moskau, 10. März 1947

Vorbereitende Aussprache über Deutschland / Nur Prozedurfragen erörtert

Am Samstag, dem 7. Dezember haben in New York innerhalb der Außenministerkonferenz die Verhandlungen über das Deutschlandproblem begonnen. Sie sollen eine Woche dauern und werden in den nächsten Tagen abgeschlossen sein. Es hat sich nur um vorbereitende Besprechungen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung für die Verhandlungen über Deutschland gehandelt. Zunächst sind Ort und Datum der nächsten Sitzung der großen Vier festgelegt worden und man hat dabei dem Vorschlag des russischen Außenministers Molotow zugestimmt, die nächste Ratssitzung am 10. März 1947 in Moskau abzuhalten.

und die Meinungen darüber ausgetauscht. Zunächst hat der amerikanische Außenminister Byrnes vorgeschlagen, zur Prüfung der deutschen Angelegenheit Sonderstellvertreter zu ernennen, die die Wünsche der am deutschen Problem interessierten Länder entgegenzunehmen sollen. Byrnes nannte dabei die Tschechoslowakei, Belgien, Dänemark, die Niederlande, Luxemburg, Polen und Jugoslawien. Dann wurde von ihm vorgeschlagen, daß der interalliierte Kontrollrat auf der nächsten Tagung in Moskau einen Bericht über die Art der Befugnisse der deutschen Regierung, über die Zentralverwaltung Deutschlands und über die anderen Deutschland betreffenden wirtschaftlichen oder politischen Fragen vorlegen soll. Auch für die Prüfung des Vertrages mit Oesterreich werden Sonderstellvertreter vorgeschlagen.

Auch die russischen Vorschläge sehen in erster Linie einen Bericht des Kontrollrates über die Durchführung der Beschlüsse der Berliner Konferenz (Entmilitarisierung, Demokratisierung, wirtschaftliche Grundsätze und Reparationen) vor. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Zentralverwaltung und zukünftige deutsche Regierung. Unter anderem steht im Programm der Russen noch der Punkt „Auflösung Preußens“ und ein Bericht über die Kohlenfrage. Die Russen wünschen, daß der Kontrollratsbericht zwei Wochen vor der nächsten Viererkonferenz eingereicht wird.

Der englische Außenminister Bevin legte mündlich die Gesichtspunkte dar, die in ihren Grundzügen mit dem amerikanischen Vorschlag übereinstimmen. Er verlangte jedoch, daß zu den an der Deutschlandfrage interessierten Ländern auch Kanada und Australien gehören sollen, die schon zwei Kriege mit Deutschland mitgemacht haben.

Couve de Murville kennzeichnete den französischen Standpunkt. Auch Frankreich ist für die Ernennung von Sonderstellvertretern, doch sollten diese nur die Ansichten der anderen interessierten Länder entgegennehmen, denn man müsse diese Länder später doch zur Fassung grundlegender Beschlüsse heranziehen. Frankreich wünscht, daß dem Kontrollrat eine genaue Liste der einzelnen Punkte übersandt wird, damit er den Außenministern genaue Auskünfte geben kann. Es sei, so sagte der französische Vertreter, schwierig, Fragen, die die deutsche Regierung betreffen, zu erörtern, bevor eine Entscheidung über die Grenzen Deutschlands getroffen worden ist. Deshalb schlägt Frankreich vor, als ersten Punkt die

Beratung über die zukünftigen Grenzen Deutschlands anzusetzen, an zweiter Stelle die Frage der Kontrolle Deutschlands und an dritter Stelle die Entscheidung über Ruhrgebiet und Rheinland.

Die Aussprache ist in einer sehr verständigungsbereiten Atmosphäre verlaufen und wenn auch nur Prozedurfragen besprochen werden sollten, so ließ es sich doch nicht umgehen, gewisse Kernfragen zu streifen. So bemerkte der englische Außenminister Bevin im Zusammenhang mit der Reparationsfrage, Großbritannien lehne es ab, sich in Dollarschulden zu stürzen, um die für Deutschland unentbehrlichen Nahrungsmittel zu kaufen. Sein Land wolle deshalb genau wissen, was von Deutschland bis jetzt schon insgesamt auf Reparationskonto abgeführt worden ist. Schon deshalb müsse bis zum Beginn der Moskauer Konferenz ein vollständiger Bericht der Kontrollkommission vorliegen. Bevin ist auch für eine sofortige Prüfung der Grenzfragen eingetreten unter Bezugnahme der Sicherheit Westeuropas. Man müsse nach seiner Auffassung von allererst alle interessierten Mächte anhören, um sich Klarheit darüber zu verschaffen, wie die künftigen Grenzen Deutschlands aussehen sollen.

Das von der französischen Delegation vorgeschlagene Verfahren bringt die Zukunft des Ruhrgebietes und des Rheinlandes in engen Zusammenhang mit der Prüfung der Grenzfrage.

Der russische Außenminister Molotow sprach sich gegen eine sofortige Prüfung der Grenzfrage durch die Stellvertreter und durch die interessierten Nationen aus. Die Stellvertreter würden wahrscheinlich sehr viel Zeit zur Prüfung der Frage verlieren und ihre Arbeit müßte ja sowieso vom Rat der Außenminister erledigt werden. Den Russen kommt es in erster Linie auf den Bericht des Kontrollausschusses an, der als erster Punkt auf die Tagesordnung der Moskauer Konferenz gesetzt werden soll.

Leon Blum Ministerpräsident?

PARIS. Aus Paris erfahren wir noch vor Redaktionsschluss, daß Leon Blum sich bereit erklärt hat, sich für die Wahl des Ministerpräsidenten als Kandidat aufstellen zu lassen, wenn keine andere Kandidatur gestellt wird. Die Fraktionen der Nationalversammlung sind zusammengesessen, um ihre Haltung bezüglich dieser Kandidatur festzulegen. Die Kommunistische Partei hat bereits beschlossen, für Leon Blum zu stimmen. Die Vereinigung der Linksparteien hat ebenfalls erklärt, für die Kandidatur Leon Blums zu stimmen.

Die Besprechungen über die einzelnen Programmpunkte der nächsten Ratstagung haben nur verhältnismäßig begrenzten Charakter, weil die eigentlichen Kernprobleme ja erst in Moskau zur Debatte stehen. Die Vertreter der einzelnen Delegationen haben ihre Vorschläge über die einzelnen Programmpunkte überreicht

Zwei Jahre Pakt Paris-Moskau

PARIS. Der zweite Jahrestag der Unterzeichnung des Bündnis- und Beistandspaktes zwischen Frankreich und der Sowjetunion gibt den hiesigen diplomatischen Kreisen Gelegenheit, die guten Beziehungen hervorzuheben, die sich seit der Unterzeichnung des Paktes zwischen den beiden Ländern entwickelt und gefestigt haben. Der Pakt hatte ursprünglich den Zweck, eine eventuelle Wiederkehr deutschen Angriffsgeistes zu verhindern. Die internationalen Verhandlungen, die der Vorbereitung der Friedensverträge vorangingen, haben beiden Ländern die Möglichkeit gegeben, die Zusammenarbeit ihrer Regierungen im Rahmen der Organisation der Vereinten Nationen beträchtlich auszuweiten. Diese Zusammenarbeit ist für Frankreich in dem Augenblick, in dem die Diskussionen über das deutsche Problem beginnen sollen, von besonderer Wichtigkeit. Sie eröffnet ihm die Hoffnung, leichter zu Lösungen, die es im Rahmen der Außenministerkonferenzen anstrebt, zu gelangen. Frankreich vergißt aber noch viel weniger, daß es außer dieser politischen Zusammenarbeit, bei der die Sowjetunion eine nicht minder wertvolle moralische und materielle Unterstützung findet, die ebenfalls vom Geist des Vertrages vom 10. Dez. 1944 getragen ist, Ministerpräsident Bidault hat aus Anlaß des 10. Dezember Generalissimus Stalin ein Telegramm geschickt.

zur Verfolgung des Krieges geschaffen ist. Aber dieses Ziel war schon dadurch erreicht, daß das Gericht sich überhaupt konstituiert hatte. Wie der Prozeß auch ausging, die Teilnehmer haben sich durch ihre Teilnahme unter sein Gesetz gestellt. Sogar ohne Prozeß wäre es möglich gewesen, jetzt ein positives internationales Recht zur Strafverfolgung der Kriegsanstifter zu schaffen.

Der Prozeß ist also noch mehr als das Bedürfnis der öffentlichen Meinung, die Naziverbrecher bestraft zu sehen. Er ist der Ausdruck einer tiefen Unruhe der ganzen Welt, deren bloßes Objekt wir in Gefahr waren zu werden. Er hat diese Gefahr überwinden helfen, indem er das „Urteil der Welt“ in einer langen Verhandlung fing und in einem Urteil bländigte, das uns die Möglichkeit gibt, wieder Subjekt zu werden. An uns liegt es, das ganz zu begreifen, damit wir dankbarer und kräftiger unserer und der Welt Not helfend dienen.

Regierung der nationalen Union

PARIS. Nachdem Thorez und Bidault bei der Wahl des Ministerpräsidenten in der Nationalversammlung nicht die erforderliche Stimmenzahl erhalten haben, sind vom Präsidenten der Nationalversammlung, Auriol, mit den Vertretern der einzelnen Parteien Besprechungen geführt worden, die nach den letzten Meldungen das Ergebnis hatten, daß sämtliche Parteiführer der Bildung einer Regierung der nationalen Union zustimmten. Die Wahl des neuen Regierungschefs war für Donnerstag vorgesehen (bis zum Redaktionsschluss lag eine Meldung darüber noch nicht vor. Die Schriftlitz.) Die Parteien haben sich nach einer Veröffentlichung der Pressestelle der Nationalversammlung über ein Memorandum geeinigt, das die einzelnen Punkte der zukünftigen Außen- und Innenpolitik zusammenfaßt. In der Außenpolitik wird die Zusammenarbeit mit allen freien Völkern unter Achtung der nationalen Unabhängigkeit, die Festigung des französisch-russischen Bündnisses und das Anstreben eines Paktes mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten hervorgehoben. Der den bereits bestehenden ergänzen soll. Die Befreiung der Besetzung Deutschlands bis zu einem später festzusetzenden Zeitpunkt, völlige Abrüstung und Internationalisierung des Ruhrgebietes sind weitere Forderungen.

Französischer Schritt in London

Der französische Botschafter in London, René Massigli, unterrichtete dieser Tage die britische Regierung über das Mißfallen Frankreichs an der Englandreise von Dr. Schumacher. Frankreich könne zwar verstehen, daß der Parteiführer seine Bruderpartei in London besuche, aber der Besuch habe durch den Staatsappfang einen Charakter angenommen, der nicht geeignet sei, das Werk der Alliierten zu fördern.

Das Foreign Office hat gegenüber dieser Demarche folgende Erklärung abgegeben: Großbritannien hat keineswegs die Absicht, das Wiederaufleben des deutschen Nationalismus und Militarismus in irgendeiner Erscheinungsform zu gestatten. Nichts liegt unserer Absicht fern, als das Auftreten eines neuen Führers zu erlauben. Im Gegenteil: Unsere ganze Politik ist darauf gerichtet, die Demokratie in Deutschland zu entwickeln, und wir haben keineswegs den Wunsch, dort wieder die Diktatur einer einzigen Partei, wie sie auch heißen möge, aufkommen zu lassen.

Im britischen Unterhaus wurde der Besuch des ersten Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Dr. Kurt Schumacher, erörtert. Ein Abgeordneter der britischen Arbeiterpartei stellte die Frage, in welcher Form die französische Regierung wegen dem Besuch Schumachers vorstellig geworden sei. Staatsminister Mac Neil antwortete, der französische Botschafter in London habe dem britischen Außenministerium einen Besuch abgestattet. Staatsminister Mac Neil erklärte weiter, er habe dem französischen Botschafter dargelegt, den Sozialdemokraten aller Länder und auch den deutschen Sozialdemokraten seien zahlreiche Achtungsbezeugungen erwiesen worden.

Robert Bosch

Eine Buchbesprechung

Theodor Heuß hat 1932 das geistreiche und sarkastische Hiltnerbuch, 1937 die monumentale Naumannbiographie und 1941 die Lebensgeschichte des Zoologen Dohrn erscheinen lassen. Er krönt seine publizistische Schriftstellerei mit dem 732 Seiten großen Werk über Robert Bosch, das bei Rainer Wunderlich (Hermann Leins) in sehr gediegener Ausstattung erschienen ist. Bücher von Heuß sind immer etwas Außergewöhnliches, sie stehen in der publizistischen Literatur Deutschlands ein-sam da in der Art wie in ihnen Sachkunde, psychologische Durchdringung, Zeitanalyse behandelt sind. Alle Vorzüge seiner Kunst darzustellen, zu skizzieren, Wesentliches als Leitlinien in einer Vielfalt von Möglichkeiten zu sagen, finden in dem jüngsten Kind seiner Muse eine beglückende Erfüllung. Ich stehe nicht an, hier von einem Kunstwerk zu reden, das dem Schriftsteller so viel Ehre macht wie dem Helden, der in seiner Mitte glänzt und von dem aus eine technische, industrielle, wirtschaftliche, geistige, politische Umwelt beleuchtet und durchdrungen ist. Selbst wenn man einräumt, daß dem Verfasser alle Archive und der wohlgesammelte Briefwechsel zur Verfügung standen, ist das, was über Leben und Leistung von Robert Bosch dargeboten wird, schon rein denkerisch und noch mehr stilistisch ungewöhnlich, einzigartig, denn es ist von einer Grundkonzeption aus geschrieben und der Verfasser scheut nicht, über das Kaleidoskopartige hinaus die eigene Wesensartung mitzufühlen. Heuß hat keinen Mythos um einen Mann und ein Werk gewoben, es gelang ihm etwas Vollkommeneres: die sachliche Würdigung und die Verfechtung von Person und Werk in einer Sicht, die geistesgeschichtliche Bedeutung beansprucht.

Wer, wie der Berichterstatter, das Buch literarisch liest, wird zugeben, daß mit ihm eine gültige Gattung von Literatur geschaffen

„Normung der Rüstung“

Eine Aussprache im englischen Unterhaus / Attlee verteidigt die Regierung

Die seit längerer Zeit zwischen England und Amerika geführten Besprechungen über eine militärische Zusammenarbeit haben sowohl in Amerika als auch in England in weiten Kreisen starke Beachtung gefunden und jetzt zu Erklärungen geführt, die von amerikanischer und englischer Seite abgegeben wurden.

Nach einer Meldung aus Washington hat der Sprecher des Staates erklärt, daß die Regierung der USA. keinerlei Abkommen auf politischem oder militärischem Gebiet mit Großbritannien oder irgendeinem anderen Land geschlossen habe. Der im Laufe des Krieges eingeleitete Meinungsaustausch zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada über eine „Normung der Rüstungen“ in den drei Ländern wird allerdings fortgesetzt. Der Sprecher machte aber keinerlei Andeutungen darüber, wie weit die drei Mächte in dieser Normung zu gehen beabsichtigen oder darüber, welche Bedeutung diesen Besprechungen eigentlich beizumessen ist.

Auch der englische Ministerpräsident Attlee hat zu dem gleichen Thema im Unterhaus gesprochen. Er lehnte nähere Angaben über den Stand der englisch-amerikanischen Besprechungen über die gemeinsame Nutzung von Marine- und Luftstützpunkten ab und begründete diese Zurückhaltung damit, daß eine verfrühte Angabe nur geeignet sei, eine Unruhe hervorzurufen. Attlee würde, so sagte er, jede Art von Besprechungen über die Angleichung von Bewaffnungsarten auch zwischen Großbritannien und der Sowjetunion begrüßen, womit er anzudeuten beabsichtigte, daß die Besprechungen Englands mit Amerika nicht gegen die Sowjetunion gerichtet seien. Attlee sagte, nachdem Großbritannien und die Vereinigten Staaten in Europa eine gemeinsame Besetzung unterhalten, sei es nicht verwunderlich, wenn England fortfähre, mit dem amerikanischen Generalstab zusammenzuarbeiten.

Auf eine Frage, ob er versichern könne, daß die britische Regierung kein Militärbündnis mit irgendeiner anderen Macht ohne die Zustimmung des Parlaments abschließen würde, gab Attlee zur Antwort, es sei schlecht mit den bestehenden Grundsätzen zu vereinbaren, wenn die Regierung vorher die Zustimmung des Parlamentes zu einzelnen Schritten ein-

holen müßte. Die britische Regierung wünsche zur Erhaltung des Friedens nicht nur Bündnisse mit Amerika, sondern auch mit allen anderen Ländern.

Churchill forderte eine sofortige Aussprache über die indische Frage. Darüber soll heute oder morgen eine Debatte stattfinden.

Unterzeichnung am 10. Februar 1947

NEW YORK. Nach einer Meldung der französischen Nachrichtenagentur AFP, haben die Außenminister beschlossen, daß die Friedensverträge mit Italien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Finnland am 10. Februar 1947 in Paris unterzeichnet werden sollen.

Ueber die letzten ausstehenden Fragen zum Triester Problem ist inzwischen eine Einigung erzielt worden. Eine internationale Kommission wird zur Überwachung des Freiheitsgebietes eingesetzt. Ihre Mitglieder sind: Großbritannien, die USA., Rußland, Frankreich, Jugoslawien, Italien, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Polen und die Schweiz. Die Kosten sollen unter die einzelnen Nationen aufgeteilt werden. Treuhänder über den Vertrag ist die französische Regierung. Das Freiheitsgebiet wird erst in einigen Jahren lebensfähig sein, sobald die Wirtschaft des Hinterlandes sich erholt hat. Der Freihafen Triest hat also ein internationales Regime erhalten, die Verwaltung wird aber autonom sein.

In der Vollversammlung der U.N. ist lebhaft über die Frage der Zählung der Truppenstärke diskutiert worden. Grundsätzlich wurde der Einrichtung eines internationalen Systems der militärischen Inspektion zugestimmt. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß die einzelnen Mitgliedsstaaten einem Ausschuss bis zum 1. Januar 1947 eingehende Informationen über die Streitkräfte in fremden Ländern und im eigenen Lande einschließlich der Bewaffnung Auskunft erteilen sollen. Die Resolution darüber wird noch einmal dem Unterausschuss für die Abrüstung überwiesen.

Mit 20 gegen 40 Stimmen bei einer Stimmenthaltung hat die Kommission für Bevormundungsfragen beschlossen, die Bevormundungsabkommen einer Revision zu unterziehen.

550 Angeklagte vor Gericht

Der Zeuge Berthauer, ein 28 Jahre alter Lothringer, berichtet von der Verurteilung geborenen Absicht des Häftlings Günther, mit einem Kameraden durch Dynamit, das Lager aus den Gruben zu sprengen. Oehler habe den Günther von der Mine nach dem Lager vor sich hergetrieben. Bei der Gegenüberstellung mit dem Zeugen behauptet Oehler, der Häftling hätte ihn mit einem Stein, den er auf dem Wege aufgehoben habe, angegriffen. Daraufhin habe er ihn mit zwei Schüssen niedergestreckt. Nach der Bekundung des französischen Arztes Dr. Morel sei Günther durch drei Schüsse in den Rücken und einen Schuß in den Mund getötet worden.

Auch aus den Aussagen des Belgiers Gottman ergibt sich ein erschütterndes Bild der Erlebnisse der Häftlinge des Lagers Schörlingen, namentlich in den letzten Tagen des Krieges. Beim Heranrücken der alliierten Truppen wurden die Internierten in südlicher Richtung in Marsch gesetzt und mit dieser Elendskarawane flüchteten auch die Kommandoführer des Lagers und ein SS-Führer Jakob mit seiner Familie und seinem gesamten Haushalt. Die SS-Mannschaften versuchten den Marsch der Flüchtlinge mit allen Mitteln zu beschleunigen und sie wurden buchstäblich zu Tode getrieben.

Alle Zeugen belasten Teschow und Oehler, die auf den ersten Blick von ihnen wieder-erkannt wurden. Auch am dritten Tage der Beweisaufnahme sind die Angeklagten Oehler und Teschow durch weitere Aussagen der Zeugen schwer belastet worden. Die Methoden ihrer Quälereien wurden allgemein als bestialisch bezeichnet, und die Einzelschilderungen französischer, slowakischer und anderer früherer Häftlinge machten auf alle Anwesenden tiefen Eindruck. Eine erschütternde Anklage war auch die Aussage eines französischen Priesters, der erklärte: „Wir waren keine Menschen mehr, wir wurden wie Tiere behandelt.“

Nordwürttembergische Regierung zurückgetreten

STUTTGART. In Anwesenheit von Gouverneur Sewall sowie des Präsidenten der Beratenden Landesversammlung von Südwürttemberg und Hohenzollern, Karl Gengler, trat der neugewählte Landtag für Nordwürttemberg-Baden am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Alterspräsident Wilhelm Keil ging auf die Bedeutung des Aufbaues der Demokratie ein und erwiderte die aus Südwürttemberg-Hohenzollern übermittelten Wünsche und Grüße auf das herzlichste. Gouverneur Sewall hielt eine kurze Ansprache, worauf das Haus den Abgeordneten Simpfendorfer (CDU) zum Präsidenten des Landtages wählte. Er verlas im Anschluß daran ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dr. Maler, wonach die württembergische Regierung ihren Rücktritt erklärt, aber die Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts weiterführen wird.

mag sein, daß dieser oder jener Sachkenner es als Mangel ansieht, wenn sein Name und sein Beitrag für die Boschleistung nur flüchtig erwähnt wird, während die Gründergeneration und die hohe Reihe der ersten Vertrauensmänner und Mitarbeiter mit einem Text bedacht werden, der dem des Meisters kaum nachsteht, doch würden wir dies begreiflich finden im Hinblick auf den Schicksalskatalog von Personen und Dingen, die als Mitspieler in dem gewaltigsten industriellen Epos auftreten, das die schwabische Wirtschaftsgeschichte kennt. Heuß hat als Historiker seine Kapitel entworfen und gestaltet und die Eigenart von Bosch selbst in den Mittelpunkt gestellt. Es wird weit ausgegriffen und tief in das mitbekommene Erbe des Aelblers hineingeleuchtet, es ranken sich um den Organisator und Techniker die wunderbarsten kulturpolitischen Ereignisse, in denen Bosch, der humanitäre Rationalist und Landsmann, plötzlich in einem wohlüberlegten Mäzenatentum steht und aus der Stille und mit Hilfe seines Privatsekretariats überall dabei war, wo es die weltbürgerliche Art seiner Industrie verlangte, wo der überzeugte Gläubige eines friedlichen Fortschritts die Wissenschaft und die Kunst förderte, wo der Großindustrielle trotz und selbstbewußt dem alldaischen Rüstungskonzern die politische Gefolgschaft versagte, wo der Sozialist Bosch, der zeitlichen sozialdemokratisch gewählt hat, einen praktisch-vernünftigen Sozialismus verwickelte, der alle Gewerkschaftsprogramme übertraf, wo es galt, mittellose Begabte durch erste Erzieherautoritäten als Auslese und ohne den Umweg über ein Akademikertum der Volksgemeinschaft zu gewinnen, wo es darum ging, dem über alles geliebten Heimatland die kostbaren Quellen der Verjüngung, die gewachsene Natur zu erhalten, wo ein edler Humanismus Gelegenheiten wahrnahm, ihrer demokratischen Gesinnung wegen von den Nazis verfolgte aufrechte Menschen in dem Betrieb unterzubringen. So wird Heußens Buch auch zum Dokument für das stille Walten eines guten Genius, zur be-

Der neue Kleinstaat

Es ist ein recht süßiger Wein, der uns in Singen a. H. kredenzt wird. Otto Feger hat ihn schon in seinem Buche „Schwäbisch-alemannische Demokratie“ schmuckhaft angepriesen und alles zusammengetragen, was wir Schwaben und alle zusammen haben: preußische Untertanengeizinnung und die dazugehörige preußische Herrschaft, Friedrich II. und Bismarck, Schnadlgrit und Anmaßung. Er konnte auf Beifall rechnen.

Nun haben sich die Herren konstituiert und sich mit Telefon, Geschäftsstelle und dem nun einmal dazugehörigen Präsidenten an der Spitze der Öffentlichkeit als Schwäbisch-alemannischer Heimatbund vorgestellt. Der Sieg ist Singen a. H.

Man will die schwäbisch-alemannische Demokratie als einen neuen Staat proklamieren und sich von übrigen korrupten Deutschland abhängen. Die benachbarte Schweiz reizt zu solchen naheliegenden Entschlüssen.

Schade, die neuen Staatschöpfer kommen 500 Jahre zu spät. 1946 würden solche rückwärtigen Konstruktionen als irdische Versuche, sich von einer moralischen Schuldverpflichtung billig loszusagen.

Kein Schwabe und kein Alemanne wird Einwände erheben, wenn der politische Schwerpunkt Deutschlands dem Dunstkreis des preußischen Berlin entzogen wird. Aber wenige Schwaben werden wünschen, daß man Deutschland zu diesem Zwecke in autonome Einzelstaaten zerlegt, was die Gründung des schwäbisch-alemannischen Staates zur Folge hätte.

Der Heimatbund erstrebt den Anschluß seines neuen Kleinstates an eine europäische Union. Ein vorläufiger Gedanke, der auch schon außerhalb von Singen a. H. ausgesprochen worden ist. Nur können wir nicht einsehen, weshalb der Umweg über ein autonomes Bayern, Schwaben und Rheinland hierzu notwendig ist. Wäre das nicht ebenso trefflich mit Deutschland zu machen? — nicht

Kleine Weltchronik

Der Oberbefehlshaber der belgischen Zone, Marshall Douglas, hat in einem Telegramm die Bergarbeiter und die Leiter der Ruhrkohlenindustrie dazu beglückwünscht, daß die tägliche Kohlenförderung zum erstenmal auf über 200 000 Tonnen angestiegen ist.

Bevin und Byrnes haben über Palästina Besprechungen geführt und beschlossen, keine Schritte ohne gegenseitige Verständigung zu unternehmen.

Der Weltfriedensrat hat sich mit der griechischen Forderung auf Erneuerung eines Ausschusses zur zeitlichen Unterscheidung von Grenzverletzungen beschäftigt. Die Vertreter der einzelnen Länder sind nicht erschienen.

Die Revisionen der USA. im Falle John Lewis wird erst am 14. Januar 1947 stattfinden.

Eine englische Note beschuldigt Albanien des Völkerrechtsbruchs. Es wird Schadenersatz für die in der Straße von Korfu infolge Verminnung beschädigten britischen Zerstörer verlangt. 44 Besatzungsangehörige sind ums Leben gekommen.

Die mittelenuropäische Konferenz der Sozialistischen Parteien in Prag hat einen Antrag einstimmig angenommen, der den Sturz des Franco-Regimes fordert.

Wegen Vorbereitung zum Sturz der polnischen Übergangsregierung hat ein polnisches Militärgericht sechs Mitglieder einer polnischen Organisation zum Tode verurteilt.

Die jugoslawische Regierung hat erneut in Athen gegen das Überfliegen ihres Inheitsgebietes protestiert.

Der Weltgewerkschaftsbund wird mit der griechischen Regierung über die Freiheit der griechischen Gewerkschaften Verhandlungen aufnehmen.

Die rumänische Bauernpartei fordert unter Berufung auf das Moskauer Abkommen über freie Wahlen einen neuen Wahltag.

Der Führer der Sozialistpartei, Nikoschko Pascha, ist nach der Regierungsbildung beauftragt worden. Die Regierungskrise ist wegen der Zukunft des Sebas im Rahmen des englisch-ägyptischen Vertrages ausgebrochen.

Die iranischen Regierungstruppen sind jetzt bis 100 Kilometer südlich Teheran vorgedrungen.

Die syrische Regierung ist zurückgetreten.

Die thailändische Regierung hat die Beziehungen der Kommunisten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen abgelehnt.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hans Heußner. Dr. Ernst Müller, Romanie Schürmann, Alfred Schwäger und Werner Steinberg (kurzzeitig krank). — Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Anzmann, Hansjörg Kober.

urkundeten Schrift darüber, daß dieser Großindustrielle für ganz Württemberg die Rolle eines Landesvaters gespielt hat, von dessen Wirken nicht nur die Fabrikanlagen zeugen, sondern auch eine stattliche Anzahl öffentlicher Gebäude.

Ich weiß nicht, ob ein Berliner oder ein Westfale das Boschbuch wird in seiner tiefsten Absicht begreifen können, aber das weiß ich, dem Schwaben ist es — ohne Unterschied der Parteien und Stände — eine jener Schriften, die er neben Schiller und Hölderlin, neben Mörke und May Eyth legen und hoch in Ehren halten wird. Ernst Müller

Kulturelle Nachrichten

Hans Moser gastiert in Zürich. Peter Kreuder hat einen Vertrag für Amerika unterschrieben. Paula Wessely, zur Zeit in einer Wiener Norvenheimanstalt, soll im neuen Jahr am Hebeltheater Berlin auftreten. Der insgesamt 50-jährige Schauspieler Oskar Sims lebt auf seinem Gut in Niederösterreich. Erna Sack hat sich gegenwärtig in einem Kloster bei Salzburg auf. Maria Celotari, die lange Jahre der Berliner Staatsoper angehörte, ist für 1947 an die Wiener Staatsoper verpflichtet. Benjamin Gugli trat zum erstenmal nach dem Kriege auf einer Londoner Bühne in „Bohème“ auf.

Das Stuttgarter Schauspielhaus (Stuttgarter Neues Theater) fällt unter die Vermögenskontrollen und wird unter Treuhänderschaft gestellt, da der frühere jüdische Eigentümer, der in den Vereinigten Staaten ansässig ist, Anspruch auf sein Eigentum erhoben hat.

Die im Jahr 1921 ins Leben gerufene Fuggerrei, die den Möhringer Krieg überdauerte, aber im letzten Krieg zum größten Teil zerstört wurde, wird jetzt wieder aus den Mitteln der Fuggerstiftung mit großer Energie aufgebaut. Versuche der zerstörten Rechenhäuser konnten bereits fertiggestellt werden.

In einem Verlag von Los Angeles ist in einer Auflage von nur 500 Exemplaren als Privatdruck ein neues Buch von Thomas Mann, „Leiden an Deutschland“, Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934, erschienen. Eine reichbildige Guckeinsgabe, deren erster Band im Frühjahr erscheinen soll, besetzt der Verlag Hans Böhler in Baden-Baden vor.

In Paris ist die Tagung der UNESCO, der Organisation der U.N. für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, zu Ende gegangen. Die nächste Tagung findet voraussichtlich in Mexiko statt.

HABEN WIR UMSONST GEKÄMPFT?

Als wir damals in den illegalen Kampf gegen Hitler gingen, war das eine Entscheidung, bei der nicht nur das Wohl und Wehe der eigenen Person auf dem Spiele stand...

Wir sind Sozialisten. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Idee siegen wird, weil sie dem Gange der Entwicklung der Welt entspricht...

Es kam hinzu, daß die Stabilisierung der illegalen Gruppen, ihre langsame Sammlung und Konzentration etwa um die Jahreswende 1933/34 herum...

Auch das war ein Grund dafür, die günstige Stunde nicht vorbegehen zu lassen, sondern den illegalen Kampf mit allen Kräften voranzutreiben.

Ganz anders sah die Lage schon im Jahre 1935 aus. Die aktivsten illegalen Kräfte waren zum großen Teile aus dem Kampf ausgeschaltet, die Verbindungen waren zerstört...

Jetzt bewegte sie wohl nicht mehr die Hoffnung auf einen Sieg durch diese Tätigkeit, sondern es bewegte sie eben nur noch die innere Verpflichtung...

Dieser bewundernswerten Aufopferung einiger weniger für ihr ganzes Volk stand die feige kleinbürgerliche Masse gegenüber, die in ihrem Unverständnis überheblich die Archaen zuckte...

Heute gilt es, alle diese Dinge nochmals einer Prüfung zu unterziehen, denn wir wollen nicht so sentimental sein, uns selbst zu bemitleiden...

Wie sieht es nun aus? Zweifellos: In dem realen Sinne war der Kampf der Illegalen vergeblich. Ich bin davon überzeugt, daß der Faschismus in Deutschland keine entscheidenden Schläge dadurch erhielt...

Aber: Unser Kampf war nicht der Kampf weniger, sondern die Wenigen vertreten sinnbildhaft die fortschrittlichen Kräfte der Geschichte. Daß unser Kampf bis zur letzten Stunde nicht aufhörte und versandete...

Vor den Augen der ganzen Welt wurde weiter der Beweis geführt, daß nicht das gesamte deutsche Volk sich willenlos ergab und den Suggestionen des Faschismus unterlag...

Aber nicht nur in den Augen des Auslandes, sondern auch in den Augen der deutschen Jugend werden diese Menschen einmal zu Sinnbildern werden. Sie werden Vorbild sein, und ein gutes Vorbild. Sie werden durch ihren Kampf aufrufen zu dem Mut...

JUGEND AUF DEM SCHAFOTT!

„AUS LIEBE ZUR MENSCHLICHKEIT STARBEN EINES UNMENSCHLICHEN TODES:

- WILLI GRAF, CHRISTOPH PROBST, HANS SCHOLL, KURT HUBER, ALEXANDER SCHMORELL, HANS LEIPELT, SOPHIE SCHOLL, IN DEN JAHREN 1942-1943

SO BEWAHRT SICH DER ECHEUTE MUT, DER SICH KEINER FREMDEN WILLKUER BEUGT. SENECA, BRIEFE XIII"

Am Tage Allerseelen dieses Jahres wurde in der Aula der Münchener Universität eine Gedenktafel mit dieser Inschrift in lateinischer Sprache feierlich enthüllt.

Am 18. Februar 1943 flatterten vom Balkon der Aula der Münchener Universität Tausende von Flugblättern herab.

gegen die Zwangsstaatsjugend war er, wie seine Freunde berichten, einer der aktivsten. Die Walze des totalen Staates rollte auch über die Jugendbewegung hinweg.

ES LEUCHTET EIN LICHT

(Einem jungen Freunde)

Lasse sie alle, die Freunde, die dich betören, laßt die Enttäuschten, hochfahrend im Uebermut!

Lasse sie nur mit Birken und Mädchenhaare spielen, Narren und Trümmern, verbannt zwischen Zweifel und Hoffen!

Einen irdischen Himmel, nicht unfaßbar fern geründet aus ungreifbarem, flüchtigem, trübendem Blau;

Diesen Himmel erblicke, und lerne den dornigen Weg in Enttäuschung, Ermattung, bespien und verläßt, zu beschreiten;

Denn die Besigenden schmähen dann dich und dein Streben, und die Armen zögern und glauben dir lange nicht...

Werner Steinberg

Erschienen in der Dezember-Nummer der „Zukunft“

daß die Gestapo seine Verhaftung vorhatte. Handelte er trotzdem, um durch seine Tat und sein Opfer Fanal und Aufruf für die deutsche Jugend zu sein?

Haben die Geschwister Scholl ihr junges Leben in jugendlicher Schwärmerei unnütz und vergeblich geopfert? Wohl konnten sie weder durch ihr tapferes Leben, noch durch ihr Sterben die junge Generation zur befreienden Tat bewegen...

VORURTEILE ÜBER BORDI

An Tatsachen kann man nicht glauben, man kann nur wissen, daß etwas so oder so ist und sein Verhalten nach diesem Wissen einrichten.

Es war schon ein harter Schritt, den unsere Jugend im Jahre 1945 gehen mußte. Sie sah ihre Götter plötzlich in ihrer ganzen menschlichen Erbarmlichkeit und Unzulänglichkeit.

Ja, nicht auf den Glauben, sondern auf das Wissen um die realen Tatsachen kommt es an! Wir müssen wissen, wie es zu der Katastrophe kam...

Wissen ist unbeliebt, weil es einen zur Verantwortung zwingt, das blinde Glauben war viel bequemer! Aber wenn wir wissen, was war, können wir auch fragen: Was wird sein!

SCHLAGWORTVERZEICHNIS

Humanismus

Der Humanismus ist eine große geistige Bewegung des 15. und 16. Jahrhunderts, die die Pflege der Humanität, das heißt der Menschlichkeit, bezweckt.

haft vergessen worden waren, den letzten Anstoß zu dieser mutigen Aktion gegeben hat:

„Kommilitonen, Kommilitoninnen! Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. 339 000 deutsche Männer hat die „geniale“ Strategie des Weltkriegsgefehtens sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben geteilt.

Studenten und Studentinnen! Auf uns sieht das deutsche Volk. Von uns erwartet es die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes.

Große und kühne Worte wurden hier unter die Münchener Studentenschaft geschleudert. Doch sie waren nicht der Anfang größerer Taten. — Sie waren das tragische Ende des Kampfes einer kleinen Gruppe jugendlicher Idealisten.

Wenn die Tat des 18. Februar das Ende war, so reicht der Anfang des jugendlichen Widerstandes der Schollgruppe weit zurück — bis in das Jahr 1933. Hans Scholl gehörte der deutschen Jugendbewegung an, die bis zu der Gleichschaltung des Nationalsozialismus bunt und vielgestaltig in allen Schichten der deutschen Jugend verwurzelt war.

vielfältigen, ist nicht groß. Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst und Willi Graf. Mit ihnen arbeitet ihr Lehrer und geistiger Berater, Professor Kurt Huber.

Die „Blätter der weißen Rose“ ahnen den Geist eines kämpferischen Christentums, ohne jedoch andere Mittel als die des geistigen Widerstandes zu gebrauchen. In einem dieser Blätter heißt es unter anderem: „Jedes Wort, das aus Hitlers Mund kommt, ist Lüge.“

„Wir müssen das Böse dort anfassen, wo es am mächtigsten ist und es ist am mächtigsten in der Macht Hitlers.“

Diese Flugblätter werden nicht nur in München, sondern auch in Stuttgart, Wien und Saarbrücken in kleinen Kreisen eingeweiht verbreitet. Unterdessen rollt die Kriegsmaschine weiter. — Dem Abgrund zu. Das Drama von Stalingrad, das den größten Teil des Volkes erschüttert, wirkt auf die jungen Gemüter der Schollgruppe besonders stark.

In der Münchener Studentenschaft gärt es schon lange. In einer von „Oben“ angeordneten Studentenversammlung im Deutschen Museum ist es durch das provozierende Auftreten des Gauleiters Gießler zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen.

Der Ton dieses Flugblattes ist ein ganz anderer als der in den „Blättern der weißen Rose“. Es ist ein letzter verzweifelter Aufschrei: „Studenten und Studentinnen! Auf uns sieht das deutsche Volk!“

AUS DER WIRTSCHAFT

Wirtschaftskrise in USA?

Die Kriegswirtschaft in Amerika ist sprunghaft wirtschafte schwach geworden, wobei sich vor allem auf die Herstellung von Autos, Radios, Apparaten, elektrischen Anlagen aller Art und den Wohnungsbau auswirkte. Ebenso wie in den anderen kriegsführenden Ländern konnte auch die Amerikaner während des Krieges nicht alles kaufen, und die aufgespeicherte Kaufkraft wurde auch auf 100 Milliarden Dollar geschätzt. Die jetzige Prosperität wird daher zum großen Teil aus diesen Sparguthaben gespeist. Die Kraftwagenindustrie schätzte den Autobedarf der USA auf 18 Millionen Wagen, so daß sie also für rund 5 Jahre Beschäftigung hätte, falls die Amerikaner das Geld zum Kauf haben. Ob dies aber nach Aufkehrung der Sparguthaben auch der Fall sein wird, ist zweifelhaft.

Dehrender Geschäftsrückgang

Denn schon mehrten sich auch in Amerika die Stimmen, die von einer kommenden Krise warnen. Ein großer Warenrückgang stellt schon ein bedauerndes Nachlassen des Antriebes auf die neu hergestellten Waren fest. Auch von anderer Seite wird ein Abflauen der Kaufkraft und die Bildung von Warenlagern gemeldet. Anderson tritt Amerika in eine Periode ein, für die man bereits den Namen „Wirtschaftsautumn“ oder „Wirtschaftswinter“ geprägt hat. Das in Amerika ungeliebte „Journal of Commerce“ schreibt bereits, daß die Hoffnung auf Vermeidung einer Zeitperiode der Deflation und Geschäftsrückgänge, wie sie 1929 bis 1932 die amerikanische Wirtschaft ereignete, in Finanz- und Industriezweigen geschwunden ist. Man befürchtet für Frühjahr oder Sommer 1947 ein allgemeines Absinken der Preise und ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit. Tatsächlich haben die Warenbestände seit Ende August um 1 Milliarde Dollar zugenommen. Die Baumwollpreise sind daher schon zurückgegangen.

Sturmzeichen und vorbereitende Maßnahmen

Das scheinbare Sturmzeichen für eine nahe bevorstehende Wirtschaftskrise ist die Eisenbahnverkehrsgesellschaft von 61,5 Millionen Dollar im Jahre 1945 auf 96,5 Millionen Dollar für die ersten neun Monate 1946. Dies hat bereits eine Verminderung der Aufträge auf Schienen und rollendes Material zur Folge, was sich wiederum auf die gesamte Eisen- und Stahlindustrie auswirkt. Daß man auch bei den Regierungsstellen diese Zeichen richtig deutet, beweist die Aufhebung des Amtes für öffentliche Arbeiten, eine bedeutende Verminderung der öffentlichen Arbeiten vorzunehmen. Auch der „Federal Reserve Board“ fordert die Bildung eines Kreditfonds innerhalb des öffentlichen Kreditwesens, durch den Anleihen an kleine Unternehmen während der Zeit verringerter Geschäftstätigkeit garantiert werden können.

Schwarzer Markt

Die drückende Erschütterung des amerikanischen Wirtschaftsgleichgewichts ist die natürliche Folge des in Amerika herrschenden kapitalistischen Systems, das Freiheitskämpfe nicht verhindern konnte, während umgekehrt das die Nachfrage nicht deckende Warenangebot die Preise automatisch sinken. „Schwarzer Markt“ für Feinspezialart und Feinspezialart. Für seine Waren im Rechnungswert von 1000 Dollar müssen 2000 Dollar bezahlt werden, und die Verkäufer unter dem Ladenschirm sind auch in Amerika bekannt. Der Preisanstieg hat daher die Kaufkraft der gebildeten Erzeugnisse ganz beträchtlich vermindert, weshalb sich auch die Käufer nicht mehr wählen auf alle Waren stützen und lieber einen Preisrückgang abwarten.

Außenhandelsorgane

Schon sieht sich auch der amerikanische Außenhandel von Absatzschwierigkeiten bedrückt. Zwar ist das Produktionsniveau der USA-Industrie um rund 40 Prozent höher als 1939, und wenn auch die USA in der Befreiung der kriegsgeschädigten Länder ein gewaltiges Absatzgebiet haben, so beginnen sie sich doch bereits um den zukünftigen Absatz zu sorgen. Die Ausfuhr war in den ersten 8 Monaten 1946 mit rund 6,5 Milliarden Dollar, also etwa 6 Prozent des Nationalinkommens, fast doppelt so hoch wie 1939, während die Einfuhr in der gleichen Zeit nur 3 Milliarden Dollar ausmachte. Die USA wollen jedoch mit ihren wichtigsten Absatzländern wegen der Aufhebung oder Milderung der verschiedenen Zollschranken verhandeln, um den Weg zu einer allgemeinen Einbeziehung und Ausdehnung des Weltmarktes zu bahnen. Durch zweiseitige Verträge im Rahmen einer allgemeinen internationalen Regelung sollen die gegenseitigen Zollschranken abgebaut werden. Auch müssen sich die USA nach neuen Lieferanten für die bisher aus Deutschland und Japan bezogenen Waren umsehen.

Krise des Kapitalismus

Mit 19 verschiedenen Ländern wollen die Vereinigten Staaten im nächsten Jahre Verhandlungen über diese Fragen führen, und es erwartet das wirtschaftliche Übergewicht der USA, daß diese 18 Staaten im Laufe der letzten Jahre zwei Drittel des gesamten Weltmarktes stellen. Eine Wirtschaftskrise in Amerika würde selbstverständlich die Rückwirkungen auf alle anderen Länder haben. Zweifellos würde ein gewaltiger Preis-

sturz erfolgen, aus dem vor allem die arbeitenden Völker profitieren könnten, die Krise würde aber bei der engen Verflechtung des nach kapitalistischem Gesichtspunkten ausgerichteten Weltmarktes die Wirtschaft aller Länder treffen und dort entsprechende Rückwirkungen verursachen. Das Auf und Ab der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung mit allen seinen Folgen auf die gesamte Weltwirtschaft ist ein typisches Beispiel für die Krise des Kapitalismus, die wie ein schleichendes Gift die Wirtschaft aller Völker verzehrt und keine wirkliche Gesundung und Stabilisierung erlaubt. H. K.

Schuhindustrie in USA

Die Schuhproduktion in den USA betrug in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 646 Millionen Paare, was eine Produktionssteigerung von 26 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Allein im Mai 1946 sind über 40 Millionen Paare Schuhe hergestellt worden, die ausschließlich für den zivilen Bedarf bestimmt sind. Der im Juni aufsteigende Ledermangel ist nach Aufhebung der Preiskontrolle und der daraufhin erfolgenden umfangreichen Viehdiebstahlzinsen wieder beseitigt.

Im Mai 1946 waren in der USA-Schuhindustrie 192 000 Arbeiter beschäftigt, die bei einem durchschnittlichen Stundenlohn von 92 Cents einen durchschnittlichen Wochenlohn von 36 Dollar verdienten. Die Lohnsumme hat gegenüber Mai 1945 um 28,9 Prozent zugenommen.

Zum Vergleich sei bemerkt, daß im Jahre 1930 die deutsche Schuhindustrie mit etwa 92 000 Arbeitskräften rund 60 Millionen Paare herstellte. Der durchschnittliche Stundenlohn für männliche Schuharbeiter ist von 92,5 Pfennig im Oktober 1939 auf 79,2 Pfennig im April 1932 abgesunken.

Neue Rohstoffbasis Alaska

Immer mehr rückt Alaska in den Vordergrund der wirtschaftsstrategischen Betrachtungen. Seit im vorigen Jahre 1945 die dort unerschlossenen Öl- und Kohlenlagerstätten in Alaska reiches Vorkommen an hochqualifiziertem Öl entdeckt worden, die dieicht über der Erdoberfläche liegen und daher keine Tiefbohrungen erfordern. Das subarktische Klima bereitet aber der Ausbeutung große Schwierigkeiten, da nur etwa zwei Wochen lang ein Gehaltz Hilfsmittel nach Alaska bringen kann. Trotzdem sind alle Vorbereitungen für den Aufbau einer Erdölindustrie in Alaska bereits getroffen worden, durch die eine neue Entwicklung für Alaska beginnen wird.

„Mechanische Sklaven“

Als „mechanische Sklaven“ kann man nach einer Aufstellung des staatlichen Instituts für Statistik in Paris die aus Kohle, Erdöl und Elektrizität gewonnenen Energieformen bezeichnen, die den Menschen zusätzlich zur Verfügung stehen, da eine Energieeinheit von jährlich 130 000 Kalorien der Arbeitsleistung eines normalen Arbeiters entspricht. In Frankreich entfielen im Jahre 1938 auf jeden Franzosen 15 mechanische Sklaven, von denen 6 aus dem Ausland eingeführt werden mußten, während in England 1938 auf jeden Bewohner 30 fielen, von denen nur 4

Die Aufteilung Deutschlands in vier Zonen hatte eine wirtschaftliche Umstellung in den einzelnen Zonengebieten zur Folge. Die Erzeugung in den verschiedenen Zonengebieten wurde in erster Linie auf den eigenen Bedarf abgestellt. Da jedoch Deutschland vor dem Zusammenbruch eine wirtschaftliche Einheit war, war es unvermeidlich, daß die einzelnen Reichsteile wirtschaftlich eng miteinander verbunden waren und daher weitgehend voneinander abhängig blieben.

Aus diesen Gebietsheiten heraus entwickelte sich der Interzonenverkehr, dessen Handhabung in der verschiedenen Zonen anfangs nicht einheitlich war. Im Laufe der Zeit bildete sich jedoch in den Verfahrensweisen eine immer stärkere Angleichung heraus. Während in der französischen und russischen Zone von Anfang an jegliche Lieferung nach einer anderen Zone genehmigungspflichtig war, waren in der amerikanischen und britischen Zone grundsätzlich nur solche Lieferungen von einer Zone nach einer anderen Zone einer besonderen Genehmigung abhängig, die zu den sogenannten „Profits reservés“ (Restriktions items) gehören. Neuerdings ist durch die Einführung des Warenbegleitpapiers praktisch jede Lieferung aus der amerikanischen und britischen Zone genehmigungspflichtig geworden.

Im Verkehr zwischen französischer, amerikanischer und britischer Zone hat sich allmählich der Grundsatz durchgesetzt, daß die Freigabe einer Ware nicht abhängig gemacht werden soll von einer unmittelbaren Gegenlieferung. Tatsächlich werden in der französischen Zone zuzugunsten von anderen Zonen laufend Waren ohne das Vorliegen einer unmittelbaren Gegenlieferung freigegeben.

Die Freigaben werden in der französischen, amerikanischen und britischen Zone stattdessen erteilt und durch

eingeführt werden müssen. Am günstigsten stand es in Amerika, wo auf jeden Nordamerikaner 35 mechanische Sklaven aus einheimischer Produktion kamen. Der Vergleich für 1945 fällt für Frankreich noch ungünstiger aus, da nur 4, darunter 6 eingeführte zur Verfügung standen, während z. B. auf jeden Engländer 30 entfielen, die sämtlich aus dem Lande stammten.

Leipziger Frühjahrsmesse

Durch Befehl der sowjetischen Militärverwaltung Deutschlands ist die Durchführung der Leipziger Messe im Frühjahr 1947 auf die Zeit vom 4. bis 9. März festgelegt. Wie das Leipziger Messenamt mitteilt, wird etwa die doppelte Zahl der Aussteller von Mai 1946 erwartet. In erster Linie werden die westlichen Zonen bedeutend stärker vertreten sein. Dementsprechend wird die Ausstellungsfäche wesentlich vergrößert. Für die Messe müssen neben der Wiederherstellung mehrerer Messehäuser um rund 30 000 qm und auf dem Gelände der technischen Messe und Baumeise durch Instandsetzung von weiteren drei Hallen einer umfangreichen Freifläche rund 25 000 qm Ausstellungsfäche zur Verfügung.

Zur reibungslosen Abwicklung des mit der Messe verbundenen starken Personen- und Güterverkehrs sind besonders Maßnahmen in Vorbereitung. Unter anderem werden zwei Tage vor Messebeginn für die Aussteller aus den westlichen Zonen sechs Sonderzüge mit Packwagen nach Leipzig fahren.

Durch das Leipziger Messenamt der nachfolgenden amtlichen Stellen in der sowjetischen Besatzungszone ist Gewähr gegeben, daß auf der Messe abgeschlossene Interzonen- und Auslandsgeschäfte bis zu einem bestimmten Ausmaß durchgeführt werden können.

Ankäufe über die bevorstehende Messe sowohl als Aussteller als auch als Einkäufer erleiden wieder die zuständigen Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern. Sie haben auch diesmal wieder die Aufgabe übernommen, die nur in begrenztem Umfang zur Verfügung stehenden Messeausweise zu verteilten. Ausstelleranmeldungen müssen aus technischen Gründen sofort abgegeben werden.

Leipziger Leinenindustrie

Der Kreis Münsingen ist ein ausgesprochenes Baumwollgebiet, da 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft angehört. Eine Ausnahme macht lediglich Laichingen, dessen Leinenprodukte einen gewissen Weltmarkt erlangt haben. In den großen Leinenwebereien ist die Beschäftigungslage trotz Rohstoff- und Strommangel zufriedenstellend. Die meisten der zahlreichen Webefabriken sind zu Lohnarbeit übergegangen und teils auch noch aufnahmefähig. Man hofft dadurch die Zeit bis zum Wiedergehen der eigenen, dringend benötigten Produktion überbrücken zu können, zumal dabei auch die Spezialkräfte in der Verlung bleiben. Es wäre dringend notwendig, daß die 1873 gegründete Webfachschule möglichst als selbständige Anstalt und nicht als Anhang an die bestehende Berufsschule bald wieder eröffnet wird. Weibliche Arbeitskräfte sind in der Leinenindustrie zusehrend sehr gesucht.

Glasfabrik in Wurzach

Die Firma „Glasfabrik Oberland GmbH.“ will in Wurzach eine Glasblase errichten, in der Konserviergläser, medizinische Gläser und ähnliches hergestellt werden sollen. Die Pläne für das Projekt liegen bereits vor, und der Gemeinderat hat beschlossen, das Gesuch der Firma zu befürworten.

Interzonenverkehr

Austausch der Freigabeduplikate dem zuständigen Landeswirtschaftsamt zur Kenntnis gebracht. Eine Ausnahme macht hier die russische Zone, aus der im allgemeinen nur Waren bezogen werden können, wenn im Eigentum der Gegenlieferer erfolgen. Nicht zuletzt infolge dieser Vorschriften konnte sich der Warenverkehr zwischen der französischen und russischen Zone noch nicht in der Weise entwickeln wie der Verkehr mit anderen Zonen.

Immer wieder konnte die Beobachtung gemacht werden, daß in einzelnen Zonen in erster Linie solche Waren für andere Zonen freigegeben wurden, die in den Erzeugungsland als überflüssig betrachtet wurden. Ein Ausmaß der weniger erheblichen Waren von Interzonenverkehr mußte zwangsläufig starke wirtschaftliche Nachteile in den von der Zulieferung der betreffenden Erzeugnisse abhängigen Zonen zur Folge haben. Auf die Dauer betrachtet hätte dieses Verhalten einzelner Zonen zur Errichtung entsprechender eigener Produktionsstätten in den anderen Zonen gezwungen. Der Abbruch von Interzonenabkommen der französischen Militärregierung mit der britischen und russischen Militärregierung erlaubte die französische Zone in weitem Umfang der Notwendigkeit, in der eigenen Zone neue Produktionsstätten aufzubauen, da in der gesamten Abkommen die Zulieferung von in der französischen Zone nicht erzeugter Ware festgelegt worden ist. In gleicher Weise hat die französische Militärregierung in den Abkommen die Freigabe gewisser in anderen Zonen nicht erzeugter Produkte zugesagt.

Die Entwicklung im Interzonenverkehr hat bis jetzt ergeben, daß die Abhängigkeit der einzelnen Zonen voneinander außerordentlich groß ist, so groß, daß eine Zone auf die Dauer gehen würde, wenn sie nicht wirtschaftlich nicht zu leben vermag.

Fürstlich Hohenzollernsche Hüttenverwaltung, Laucherthal (Hohenzollern)

Das Werk hat den Krieg ohne größere Schadensfälle überstanden, jedoch in seiner Leistungsfähigkeit durch Einwirkung des Krieges infolge der Kohlenmangel vorerst nicht zu erhöhen. Die Zehner arbeiten die vorhandenen Bestände an vorgehaltenem Material auf und hat die Aussicht, notwendiges Material beschaffen zu können, doch kann sie im Augenblick die Nachfrage nach grobem Stangen- und Ringmaterial — besonders in Automobilteilen — nicht befriedigen. Für Metallhalbzug liegt ein guter Beschäftigungsstand und gute Aussichten für Metallfuß vor, dagegen kann durch die Nachfrage nach Stangen, Bohren und Schmiedestücken das Preis- und Hammerwerk nicht ausgelastet werden. Die Entwicklung neuerer Verfahren zur Erweiterung des Erzeugungsprogrammes vorzuziehen eine Besetzung dieser Betriebe, wenn die erforderlichen Metallmengen verfügbar sind. Auf einem Spezialgebiet des Werkes — der Erzeugung von Verbundrollen — liegen für den Winter ausreichende Aufträge der Besatzungsbehörde vor. Der Mangel an Facharbeitern verhindert die Befriedigung des gegenwärtig bestehenden Ueberbedarfs für Motorenreparaturen. Das Werk arbeitet zurzeit in 48 Wochenstunden mit 700 Mann, der Hälfte der Vorkriegsbeschäftigung. Die Instandsetzungsarbeiten und das einheitliche Erzeugungsprogramm erfordern jedoch erhöhten Aufwand, so daß die Wirtschaftlichkeit nur auf Teilgebieten der Fertigung gewährleistbar ist. Man hofft, den gegenwärtigen Beschäftigungsstand für die Wintermonate beibehalten zu können.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Wasserstoffsuperoxyd darf auf Anordnung des Kontrollrats nur noch in beschränktem Umfang hergestellt werden, da es als Ausgangsprodukt von Treibstoffen für Raketengepanze dient.

Die Rheinisch-Westfälische Zementwerke AG. hat die Besatzungsbehörde über ein entsprechendes Abkommen.

Schlenker in Neu-Ulm stellt 25 000 Quadratmeter Filmmasse her, von 20 000 von der Besatzungsbehörde für Tonfilmherstellung zurückgehalten werden. Aus der Restmenge können rund 150 000 Rollen 8x9 hergestellt werden.

Für bayerische Holzhäuser liegen bereits zahlreiche Exportaufträge vor, obwohl der Holzmarkt eine Steigerung des Exportprogramms erwartet. Eine neugegründete „Export-Holz-GmbH.“ in Stuttgart soll besonders exportfähige Baustoffe entwickeln.

Munition als Rohstoff. Rund 500 000 Tonnen deutscher Munition werden in der USA-Zone industriell verarbeitet. Die in der Munition enthaltenen Metalle können durch den schwierigen Engpaß in der deutschen Rohstoffversorgung schmelzen.

Ein Wolleneinfuhrkontingent in Bremen ist im Auftrag der amerikanischen Militärregierung von dem Verein für Wollhandel gegründet worden, das in Verbindung mit dem Zentralrat für Wirtschaft in Minden die gesamte Wollzufuhr der Militärregierung verwaltet und an den Wollhandel weiterleitet.

Das Alt- und Abfallstoffgewerbe der USA-Zone hat sich jetzt zu einem Verband mit dem Sitz in München zusammengeschlossen, der auch die Verbindung mit den Verbänden der britischen Zone anstrebt.

Die Kunststoffverarbeitenden Betriebe Bayerns haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Die Farbenwerke, Nürnberg, werden ihre Arbeit mit dem Bau von Rollstrom-Müllwagen aufnehmen. Später sollen auch Lkw. und Zugmaschinen hergestellt werden.

Die Lokomotivfabrik Krauss-Maffei, München, beginnt die Fertigung eines neuen Dieselmotortyps mit völlig abgeschlossenen Heckmotor.

Das Hydrierwerk Wesseling bei Köln hat bei der Militärregierung die Erlaubnis zur Benzinherstellung aus Ruhrbraunkohle beantragt, die wegen ihrer hohen Wasserhalte nicht exportfähig ist. Im März könnte dann fast der ganze Treibstoffbedarf der englischen Zone gedeckt werden.

Die schwimmende Werft mit drei Werkstattschiffen der Fläule Flensburg der „Steiner Oderwerke“ wird nach Köln verlegt, wo sie die Wracks im Rhein beseitigen soll. Allein im Kölner Verkehrsgebiet liegen noch rund 30 Schiffwracks.

Der Fahrzeugbauwerk Ackermaier in Wuppertal stellt monatlich 25 Lastwagenanhänger mit 5,5 und 8 Tonnen Ladegewicht her, außerdem werden Möbelwagen hergestellt und Reparaturen ausgeführt. Zwei weitere Wuppertaler Betriebe, sind ebenfalls mit der Fertigung und der Reparatur von Lastwagen beschäftigt.

Die AEG, hat in Heiligenhaus bei Velbert, Rheinland, Fabrikmassitäten elektronischer Apparate auf. Auch die AEG wird in Wolfenbüttel und Peitzberg, Osnabrück, neue Werkstätten errichten.

Für den österreichischen Schilling ist der Wechselkurs auf 10 Schilling = 1 Dollar, 40 Schilling = 1 Pfund und 8 Schilling = 100 französische Franken festgesetzt worden.

Eine neue Papierart auf Zellulosebasis ist von amerikanischen Techniken hergestellt worden. Die größere Festigkeit aufweist, kälterest und wasserbeständig ist.

Aus der christlichen Welt

Sinnvolles Leben

Wenn die Kirche bekennt, daß „Christus wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“, dann scheint das weit, weit abzuliegen von dem Nöten und Erfordernissen der Gegenwart. Wird daraus nicht deutlich, daß die Christen sich abseits vom Leben bewegen, und darum nicht erwarten können, daß ihre Botschaft gehört wird? Und doch bedeutet der Glaube an die Wiederkunft Jesu für uns heute viel mehr, als wir zunächst denken. Wir Menschen können uns damit zufriedengeben, daß wir Essen und Trinken, Arbeit und Auskommen haben. Und doch ist das kein volles Leben. Wer nachdenkt, muß sich fragen: Wozu arbeite ich, wozu begegne ich Freude und Leid, wenn mit dem Tode alles endet?

Vielleicht dünkt es uns anmaßend, für das kleine Einzelleben mehr zu erwarten, als das genügt uns, zu sagen: Wir tragen als Einzelle bei zum Aufbau des Volkes und zum Fortschritt in der Welt; wir sind als kleine Räder eingebettet in die große Weltmaschine. Das ist zweifellos für den Nächstenliebe Hilfe und Eindeutung seiner Arbeit. Doch nun vergeblich nicht nur der Einzelmensch, auch Völker und Kulturen haben ihre Zeit. Was die Babylonier und die Ägypter einst Großes geschaffen, das ist vergangen. Griechenland in seinem Glanz und das mächtige Rom sind abgetreten von der Bühne der Welt, und gebilligt sind wenige Beste. Wer sagt uns, daß unsere Kultur in die Jahrhunderte hinein Bestand hat? Spengler hat mit gutem Grund und großem Scharfsinn von „Untergang des Abendlandes“ geredet. Dahinter steht die Erkenntnis, daß früher oder später all der Reichtum, den Europa in Jahrtausenden geschaffen, abgetan wird von neuem Entwicklungen. Die Weltgeschichte zeigt eben keinen gesicherten Fortschritt, sondern vollzieht sich in immer neuen Wellenbewegungen. Ja, kommt nicht die Zeit, in der alles Leben auf der Erde einmal erlischt? Ob das durch stetig zunehmende Abkühlung der Erde oder durch Zusammenstoß mit anderen Himmelskörpern verursacht wird oder sonst irgendwas, das ist unwissenschaftlich.

Hat das Leben einen Sinn, wenn es doch schließlich in der Erstarrung und im Nichts endet? Wer unter diesen Gedanken leidet — und das sind die Besten, weil sie nicht nur in den Tag hineinleben, sondern sich den Blick fürs Ganze gewahrt haben — der wird mit innerer Aufgeschlossenheit von der

Wiederkunft Jesu hören. Denn sie bedeutet, daß die Geschichte der Welt zum Ziel kommt und die Menschheit vollendet wird. Das, was auf dem Wege zum menschlichen Geheißens nicht möglich ist, das geschieht durch das Einwirken Gottes von außen her. Er ist der Schöpfer; er beginnt sein Werk nicht nur und läßt es dann unterwegs liegen; er führt es durch. An Christus, seinem ersten Kommen auf die Erde und seinem Wiederkommen, hängt der Sinn der Welt.

Niemand kann gezwungen werden, an die Wiederkunft Jesu zu glauben. Aber er verzichtet dann bewußt auf eine letzte Sinngebung des Lebens. Wer aber dankbar ist, daß er wiederkommt, der gewinnt Tag seine Arbeit neue Freude. Er weiß sich als Mitarbeiter Gottes am Aufbau der Welt. Er ist befüllt von dem Gedanken: Ich trage einen Baustein bei zu dem gewaltigen Werk, das Zeit und Ewigkeit umspannt. Das hält ihm auch, das Schwere und Rätselhafte, das sein Leben zu lähmen droht, im Glauben zu überwinden. Theodor Haug

Sitzung des Wirtl. Evang. Landeskirchentages

Am 26. November trat der Evang. Landeskirchentag zu einer mehrtägigen Tagung zusammen. Landesbischof D. W. u. m. gab einen umfassenden Ueberichtsbericht, in dem er die verschiedensten Fragen und Aufgaben der kirchlichen Gegenwart berührte. Die Verfassung habe zwar nicht alle Einzelwünsche der Kirche berücksichtigt, gebe aber die Grundlage für ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit dem Staat. Als besonders dringlich bezeichnete der Landesbischof den Dienst an unserer schwer gefährdeten Jugend. Unserem Volk droht in seiner schweren Lage eine gefährliche Resignation. Deshalb muß auch die Kirche dahin wirken, daß die Prüfungszeit endlich einmal aufhöre. Weiter beschäftigte sich der Landesbischof mit der Schuldfrage („Im Inland würde das Schuldgeheimnis des Rats der Evang. Kirche in Deutschland vielfach im Sinn eines politischen Urteils mißverstanden; in den Kirchen des Auslands hat man es verstanden und mit dem Bekenntnis der eigenen Schuld beantwortet“) und mit dem Entnazifizierungsgesetz. Die Aussprache, welche die folgenden Tage ausfüllte, befand sich eingehend mit den gleichen Themen und mit zahlreichen weiteren Fragen des innerkirchlichen Lebens, z. B. mit einer Theologienordnung, dem Konfirmandenunterricht, der neuen Abendmahlstheologie. Weiter wurde der Einführung eines landeskirchlichen Jugendgesangsbuches zugestimmt, das voraussichtlich im Frühjahr 1947 in Gebrauch genommen werden

kann. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung aber war die Verabredung einer neuen kirchlichen Wahlordnung, die an die Stelle des bisherigen Wahlgesetzes vom Jahre 1929 tritt. Die neue Wahlordnung enthält gegenüber den früheren Bestimmungen verschiedene Abweichungen, die vor allem in der Frage des passiven Wahlrechts, des Amtverfalls der Gewählten, der Aufstellung der Wahlvorschlüsse und der Wählerlisten den besonderen Charakter einer kirchlichen Wahlordnung tragen wollen. Mit der Verabschiedung dieser Wahlordnung ist die Voraussetzung kirchlicher Neuwahlen gegeben.

Gespräche über die Grundfragen des Lebens

Die Evang. Akademie in Bad Boll hat bisher im Laufe dieses Jahres 26 Tagungen veranstaltet, bei denen jeweils etwa 120 Juristen, Ärzte, Wirtschaftsführer, Arbeiter, Bauern, Künstler, Lehrer und Studenten im Gespräch mit der evang. Kirche neue geistige Grundlagen und Richtlinien des beruflichen Handelns suchten. Die Kirche will bei diesen Tagungen nicht nur reden, sondern auch hören, und gemeinsam mit Männern und Frauen des praktischen Lebens an der inneren und äußeren Erneuerung unseres Volkes mitwirken. Die große Notwendigkeit und Wirksamkeit dieser Einrichtung hat bereits andere Kirchen des In- und Auslandes zur Eröffnung ähnlicher Institute veranlaßt.

Una Sankta

In der Pädagogischen Akademie in Aachen fand vor den Dozenten und Studenten der Pädagogischen Akademie und des Priesterseminars in Aachen ein Una-Sankta-Gespräch statt. Der Führer der katholischen Una-Sankta-Bewegung, Pfarrer Dr. Larus aus Stobbenfels am Rhein, entwickelte die Notwendigkeit einer Begrenzung der beiden großen christlichen Konfessionen, die schon um der europäischen Katastrophe willen zu suchen sei. Aber die autoritäre Hierarchie und das individualistische Gewissen müssten nicht zusammengeworfen werden, sondern nur organisch zusammenwachsen. Larus erhofft einen „schöpferischen Frieden“, eine echte Polarität durch religiöse und intellektuelle Mittel. Der Vertreter der evangelischen Religionspädagogik an der Aachener Akademie, P. Lic. Dr. Hennig versuchte an dem theologischen, anthropologischen und christologischen Problem nachzuweisen, daß die in sich selbst verhärteten Denkpositionen heute zusammenbrechen. Dieses Aufbrechen der wirklichen Problematik bedeute allerdings nicht das Aufgeben der einen theo-

logischen Haltung zugunsten der anderen, sondern eine neue Selbstbewegung der drei großen Religionen. Für beide Konfessionen käme es also darauf an, sich dem neuen Anspruch Gottes in diesen Fragestellungen offenzustellen. Der Direktor der Pädagogischen Akademie, Prof. Dr. habilit. Gustav Beyer, hervorhob die Möglichkeit einer inneren Erregung und glaubt, daß sich die Una-Sankta-Gespräche zunächst auf eine praktische Arbeitsgemeinschaft zur Rettung der bedrohten christlichen Substanz des Abendlandes beschränken müßten.

Erste Liebesabgabe aus Amerika

Die katholische Wohlfahrtsorganisation in USA, die National Catholic Welfare Conference, hat mit Genehmigung und wohlwollender Unterstützung der französischen Militärregierung ihre erste Liebesabgabe in die französisch besetzte Zone Deutschlands geschickt.

Der Caritasverband, Sektion Würtemberg-Büd hat bereits alle veranlaßt, daß die ihm anteilmäßig zugedachte Sendung raschestens dem Hauptnotstandsbereich des Landes zugeht und da, wo augenblicklich die Schwerpunkte der Not liegen, in Durchführung einer entsprechenden Ernährungshilfe zum sofortigen Einsatz gebracht wird.

Diese Spende, die dank der Vermittlung der französischen Regierung Baden-Baden/Tübingen möglich geworden ist, ein Ausdruck der Hilfsbereitschaft von Volk zu Volk, einer Verbundenheit, die all denen im deutschen Volke, die da nur atmen und tragen, den Armen und Aermsten Liebe und wider Frieden schenken zu dürfen, eine große Stütze ist.

Die Kapuzinerpatres in Caponistria erhielten Anweisungen, ihr Kloster zu verlassen. Daraufhin erlief sich ein Sturm der Entrüstung unter dem katholischen Volke. Es kam zu Verhandlungen, infolge deren die Kapuziner nunmehr im Kloster verbleiben dürfen, jedoch die Hälfte des Hauses an die Kommunisten abtreten mußten.

In den letzten fünf Jahren konnten für die Erzdiözese Wien nur 29 Priester geweiht werden. Der Nachwuchs ist im Welt- und Ordensklerus niemals so schwach gewesen wie heute. Die stärkste Zahl von Neupriestern weist die Gesellschaft Jesu auf, die während der Kriegszeit 24 junge Priester zum Weihen führen konnte. Dies erklärt sich daraus, daß die Jesuiten durch Geheimtät aus der Wehrmacht ausgetrieben wurden und dadurch ihre Studien fortsetzen konnten.

Das geht alle an

Rückführung in die englische Zone
Der Landeskammer für die Flüchtlinge...

Behördenrat vom 22. 12. 1946 bis 1. 1. 1947
Das Direktorium des Staatssekretariats...

Wichtiges von der Sozialversicherung
Die Landesdirektion der Arbeit teilt mit...

Handel mit Weihnachtsblumen
Der Weihnachtsblumenhandel im Groß- und Kleinhandel...

Tagung der Rechtsanwaltskammer in Bebenhausen

Wahl von 9 Vorstandsmitgliedern und 2 Mitgliedern des Ehrengerichtshofs für Rechtsanwälte

Tübingen. Nach dem Jahrestag der Beauftragung und Entlohnung durch den Nationalsozialismus...

Aufruf zur Weihnachtssammlung

Unser Volk ist in harter Not und schwere Bedrängnis geraten. Es fehlt an Kleidung, Wohnung...

Volksbildung im Dienste der Jugend

Auf Einladung der Militärregierung, Abteilung Jugend und Sport, versammelten sich am 5. und 6. Dezember...

Sie aßen Gras, Mehlstaub und Sägespäne

Aus der Hungerchronik des Jahres 1816/17

Viele hat sich seit dem Beginn des letzten Jahrhunderts geändert. Der Kampf gegen den Hunger ist geblichen...

Der Sport hat das Wort

lids sind. Sollten die Mannschaften Holzwagen zur Verfügung stehen, so ist die Fahrt mit diesen Fahrzeugen erlaubt.

Vertical text on the far left edge of the page, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

Vorweihnachtszeit

Hand aufs Herz, ist es nicht so, daß je näher die Festtage rücken, wir mehr und mehr in jene weihnachtliche Stimmung kommen, die auch uns Ältere seit unseren Kindheitstagen in ihrem Bann schlägt? Festtage — so werden manche sagen, ist doch ein wenig zu viel gesagt angesichts unserer Notzeit, die aber mit Jammern und Klagen auch nicht aus dem Lande zu vertreiben ist. Deshalb wollen wir sie auch in diesem Jahr wieder feiern, die deutsche Weihnacht, die die härteste ist und hoffentlich auch bleiben wird. Schon unseren Kindern und Enkeln zu Liebe wollen wir sie feiern; sie müssen so vieles erdulden, und es ist nicht notwendig, daß wir sie mit unserer täglichen Sorgen auch noch belasten. Mit dem Beschenken freilich ist es eine andere Sache, da heißt es sich zu bescheiden wie nie zuvor und oft auch der kleinste Wunsch wird unerfüllt bleiben müssen. Man mag sich schon gar nicht mehr erinnern an die Jahre, da an diesen Tagen hinter den Schaufenstern eine Ueberfülle von Geschenkartikeln ausgelegt oder aufgestapelt war. Vorbei und kennt nunmer wieder! Nun, für eine ganze Weile wird wohl darauf verzichtet werden müssen. Trotz alledem erträulich aber ist, feststellen zu dürfen, daß in der Stadt sowohl als auch auf dem Lande die Geschäftsleute ihre Schaufenster weihnachtlich geschmückt haben und nette Geschenkartikel für Erwachsene und Kinder anbieten. Besonders die letzteren sind es, die sich ganz diesem Zauber hingeben und mit den Blicken nicht loskommen können von dem ach so Begehrten. Daß auch sie schon ganz vernünftig sein können, beweist die Meinung eines kleinen Bubens bei der Prüfung der Spielsachen durch das Schaufenster: „s'isch mer gleich, was i krieg, wenn i no ehbes krieg.“ Gebastelt, gestrickt und gebäkelt — letztgenanntes beides wohl meist nur aus Aufregung — wird wohl vielerorts, so daß wenigstens mit „ebbes“ Freude bereitet werden kann. Ein Fest der Liebe und der Besinnung soll Weihnachten sein; wenn wir es so begreifen, dann fällt das Verzichtemüssen auf das gewiß auch schöne Beschenken und Beschenktwerden nur halb so schwer. K.

Polizei in neuer Uniform

Seit einigen Tagen sieht man die Beamten der Landespolizei in neuen Uniformen. Die Anzüge sind dunkelblau. Die Mäntel sind in der gleichen Farbe gehalten. Gearbeitet sind die Anzüge in der Art der Ski-Anzüge, wie man sie früher trug. Die Mützen weisen einen gleichen Stil auf. Getragen wird dazu Hemd und Kragen. Auf dem linken Aermel ist das Wappenschild des Landes angebracht und zwar in farbiger Ausführung. Zur Uniform wird ein Koppel getragen. Sicherlich bedeutet die neue Einklei-

dung einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Gebrauch, der mit der wahllosen Verwendung früherer Wehrmachtleistungstücke keinen einheitlichen Eindruck machte.

Baumwart-Ausbildung im Kreis Calw

Ein Ausbildungslehrgang für Baumwarte fand unter Leitung von Kreisbaumwart Walz in Nagold statt. 12 Wochen lang wurden 22 Teilnehmer aus 16 Gemeinden des Kreises von Herrn Walz theoretisch und praktisch in sämtlichen Pflegemaßnahmen im Obstbau unterwiesen. Sie lernten kennen: das Leben und Wachen der Pflanze, die Ernährung derselben, Bodenbewirtschaftung, Schädlinge und

Blick in die Gemeinden

Schmutzige Finger

In Calmbach wurde bei einigen Familien eingebrochen und Lebensmittel gestohlen und in Feldreutach fielen Dieben 100 Kalkeier, eingedünstetes Fleisch und Gemüse in die Hände, in einem anderen Haus Wäsche und Kleidungsstücke. In Simmersfeld halten es ein Einbrecher ebenfalls auf Lebensmittel abgepackt und schlamm trieben es solche in Ottenbronn, die zwei Familien sämtliche Hühner und Hasen im Stall abschlecheten und mitnahmen; der einen Familie wurde dazu noch die im Garten zum Trocknen aufgehängte Kinderwäsche und Unterwäsche gestohlen. Zwei im gleichen Hause wohnende Familien in Unterhaugstett kamen um 15 Hasen; hier wurde in derselben Nacht noch ein Einbruch in ein anderes Haus versucht, der Täter aber gestört. Der Verdacht lenkt sich auf den zur Zeit flüchtigen Ein- und Ausbrecher Eugen Schrotz von Unterhaugstett. In Calw wurde von einem PKW der Ersatzreifen gestohlen.

Nachrichten aus Nagold

In den letzten Tagen kehrten wieder einige Kriegsgefangene in die Heimat zurück und wurden von Verwandten und Bekannten freudig willkommen geheißen. Es handelt sich um die bekannten Nagolder Bürger Erwin Hespeler, Gottlieb Auer und Willi Schuster, die s. Z. als Volksturmlauf eingetrickt waren. Mit ihnen kamen die Volksturmänner Friedrich Volz, Rohrdorf, Albert Rezz, Emmingen, und Scheinmeister Bitzer, Waldorf, wieder nach Hause, die alle in den Heimatorten gleichfalls herzlich begrüßt wurden.

Brief aus Altensteig

Bei der letzten außerordentlich gut besuchten Einwohnerversammlung hielt Bürgermeister Heenefarth einen aufschlußreichen Vortrag über die Ernährungsfrage, in welchem er die Bevölkerung auf-

krankheiten an Obstbäumen und am Obst, Vogel-schutz, Verhütung und Bekämpfung der Baumkrankheiten, Planung im Obstbau, Sortenkenntnis, richtige Obsterte und -verwertung, Befruchtungsverhältnisse usw. Auch für den heute besonders wichtigen Feldgewässerbau wurden die entsprechenden Anweisungen gegeben. Den Abschluß bildete die Prüfung als Baumwart. Neben den zwei Vertretern des Landwirtschaftsamtes Nagold war zur Prüfung Kreisgärtnermeister Haas, Hirsau, als Gast erschienen. Letzterer machte bemerkenswerte Ausführungen über den Anbau von Gemüse. Hauptlehrer Fegert hatte sich am Unterricht mit einem Vortrage über Bienenzucht beteiligt.

forderte, alles zur Ueberbrückung der Notzeit durch tatkräftige Mithilfe zu tun. Weiter sprach er über das Feuerwehrgesetz und sonstige Belange der Gemeinde. In der anschließenden, sehr ergebnisreich und anregend geführten Aussprache bekundete die Bevölkerung ihren Willen zur gemeinschaftlichen Unterstützung, die sehr bald durch reiche Bargeld-spenden und Lebensmittelgaben für die Volksküche auf dem Rathaus sichtbar zum Ausdruck kam. Des weiteren wurde auf die nachhaltige Wirkung für die Industrie und das Gewerbe infolge der Strom-einschränkung hingewiesen, doch dürfte hier kaum eine wirksame Behebung der Stromzufuhr zu erwarten sein. — Im Alter von 78 Jahren verstarb die Rentnerin Anna Oertle sowie die im 48. Lebens-jahr stehende Ehefrau Anna Maier, geb. Grubler. — Eine Fahrplanänderung auf der Strecke Nagold-Altensteig läßt die nachstehenden Züge nur noch Dienstags und Freitags verkehren: Ab Nagold 10.10, an Altensteig 11.03 Uhr; ab Altensteig 15.03, an Nagold 16.00 Uhr. — Ole —

Standesamt Calmbach im November

Geburten: Sieb Hilda, 1 Tochter; Treiber Robert, 1 Sohn; Zündel Aline Marie, 1 T.; Schmidt Karl Gottlieb, 1 T.; Jäger Willi Friedrich, 1 Tochter. — Eheschließungen: Jäger Ewald Artur, mit Locher Gertrud Christine; Kirn Wilhelm Gottlieb, mit Kradle, geb. Bott, Mathilde Luise; Schmitt Johann Wilhelm, mit Nickel Johanna. — Sterbefälle: Heugelin Ernst Wilhelm, 73 J.; Zündel Ines Heidi, 2 Tage; Kiefer Kurt Jakob, 35 J.; Keck, geb. Gell, Anna Marie, 76 J.; Seyfried, geb. Barth, Karoline Jakobine, 65 J.; Heugelin Karl Friedrich, 28 J.

Unterleutenhardt berichtet ...

Die beiden ältesten Einwohner der Gemeinde, Frau Anna-Maria Rathfelder, 85 Jahre alt, und Herr Jakob Sattler, 83 Jahre alt, erweisen sich noch besser Gesundheit und geben täglich ihrer Arbeit nach. — Die „Dramatische Arbeitsgruppe Unterleutenhardt“ führte in der Turnhalle Calw die „Zertanzten Schübe“ von Gumbel-Seiling mit großem Erfolg auf. — Im Sanatorium Burghalde sind 50 französische Ferienkinder untergebracht, denen es gut gefällt und die sich schon gut erholten haben. — Die ersten Ostflüchtlinge sind eingetroffen. — Das Ablieferungsoll in Getreide wurde restlos erfüllt. Die Kartoffelernte entsandte sehr, doch gelang es, alle Verbraucher zu versorgen. Schwierigkeiten bereite die Brennholzversorgung, doch konnten alle Ansprüche befriedigt werden. — Die Feldbestellung ist beendet.

Explosion fordert Opfer

Auf dem Flugplatzgelände bei Göttingen, Kreis Horb, ereignete sich ein Explosionsunglück, dem ein elfjähriger Knabe zum Opfer fiel, während zwei andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Wieder eine Mahnung, herumliegende Handgranaten, Panzerreste und Munition vor Kinderhand zu bewahren!

Kleine Chronik

Dobel. Am 1. Dez. begingen Herr und Frau Hotelier Funk ihr 40-jähriges Geschäfts-jubiläum. Mit starkem Unternehmungsgist und unermüdder Schaffenskraft haben sie in vier Jahrzehnten ihren Betrieb aus allerkleinsten Anfängen zu dem weit über die Schwarzwaldgrenzen hinaus bestens bekannten und vielbesuchten Hotel „Zink auf“ und ausgebaut. Nicht zuletzt verdankt der Ort Dobel dem Einfluß von Herrn Funk seine Entwicklung und Bedeutung als Höhenkurort und Wintersportplatz. Das Haus dient z. Zt. anderen Zwecken.

Langenbrad. Der Nikolaus erfreute mit seinem Besuch unsere Schulkinder. In der weihnachtlich geschmückten Schule erwarteten die Kinder mit zum Teil recht bangen Gesichtern den Nikolaus. Groß wurden die Augen der Kleinsten, als zwei bittige Männer eintraten. Mit zitternder Stimme sangen sie ihre Lieder und sagten ihre Verse auf. Viel Lob sprach den Nikolaus den Fleißigen und Braven aus; aber mit einigen unfolgsamen Büben verfuhr sie recht unanft. Wie leuchteten aber die Augen der Kinder vom 1. bis 4. Schuljahr, als sie alle mit einem Päckchen bedacht wurden und mit Genugtuung sahen es die Größeren, als auch der Lehrer singen und aussagen mußte.

Schwann. (Berichtigung.) Die sichergestellten Lebensmittel kommen nicht von einer Schwarzschlachtung, sondern von einer Hauschlachtung, die genehmigt war.

Oberreichenbach. Zur großen Freude seiner Angehörigen und der Gemeinde ist Georg Lörcher aus amerikanischer Gefangenschaft heimgekehrt.

Nagold. Das Musikensemble Peterke bereitete den Kranken des Kreiskrankenhauses mit einer Musikstunde viel Freude. Mit bekannter Meister-schik wurden alte und neue Weisen, insbesondere solche, die der Weihnachtstimmung Rechnung trugen, entgegengenommen. Die Oberschwabener sprach dem Ensemble namens der Kranken den Dank aus.

Kulturelle Rundschau

Ingeborg Guttmann tanzt in Nagold

Das war kein Tanz, das war die in Rhythmus und Musik umgesetzte Sprache einer Seele, die einmal herabgebrochen zu Boden sinkt, dann übermütig-mächtig wird, oder aber sehnsüchtig-verlangend, kaprizios oder grotesk oder bizarr oder launisch und doch lebenswürdig und lebensdürstig, die verschiedensten psychischen Regungen miterleben läßt. Der Zuschauer ist hingerrissen. Er erlebt alle Gefühlswallungen vom Himmelhochjauchzen bis zum im Tode Betäubtsein mit, feinstes Geste der mitgestaltenden Hände, ein die tänzerische Ausdruckskraft wirksam steigernes Mimenspiel, klästerlich-strenge oder im beiläufigen Wirbel fliegende Tanzkleider — all das in Verbindung mit in Stausen versetzender Körperbeherrschung, einer bis in die Fingerspitzen prickelnden Musikalität, einer beglückenden Fantasie und einem künstlerischen Impfen seltenen Ausmaßes — bewundert man an der jugendlichen Tänzerin. Hier nur einiges: Das „Requiem von Bach“ offenbarte einprägnant den heiligen Schmerz, aber auch die liebe Erinnerung an einen teuren Toten und die Hoffnung auf ein Wiedersehen. „Nach dem Abschied“ führte von der Starrheit des Schmerzes über bitteres Erleben zu neuem Lebensmut. Die „Dulle-Griet“ schwankte grausam zwischen satanischer Sünderfreude und schreckhaftem Gewarwerden der Schuld. Der früheste Backfisch verband das künstlich Kindhafte mit dem leisen Erwachen des frühlinghaften Frauentums. Der „Wetter-trosch“ war eine schamante Groteske, während die „Sevillana“, vom Klange der klappernden Kastagnetten begleitet, die ganze Leidenschaftlichkeit des Spaniers unverfälscht dartat. Alles in allem: Kunst in vollendeter Form. F. Schlang.

Kirchenbesuchtag in Nagold

In Nagold versammelten sich die Abgeordneten der Kirchengemeinden und die kirchlichen Mitarbeiter aus dem Kirchenbezirk Nagold zum Kirchenbesuchstag. Dieser wurde von Pfarrer Zeller-Günthach eröffnet, worauf Dekan Brägger den dekanatsamtlichen Bericht gab. Er führte in diesem u. a. aus, daß ungeachtet der Gefährdung ein Drittel der Pfarren des Bezirkes noch nicht zurückgekehrt sei. Dank gebühre den Männern, die in der Notzeit ihrer Kirche als Lektoren eingespungen sind, so daß keine Gemeinde ohne Gottesdienst blieb. Froh dürfen wir auch darüber sein, daß die Kinder wieder in der Obhut der Schule sind. Die Entscheidung über die Schulform werde die neue Verfassung bringen. Als eine erfreuliche Tatsache sei zu verzeichnen das Aufblühen der Kindergärten sowie der segensreichen Dienst der Krankenschwestern in unseren Kirchengemeinden. Es wäre hier sehr erwünscht, daß junge Mädchen oder Witwen sich für diesen Dienst vorbereiten ließen, damit der Schwesternman-

gel beboben werden könnte. Der Bericht befaßte sich weiter in breiterem Rahmen mit den Aufgaben der Kirche in unserer Zeit. Ihr wichtigster Dienst sei die Verkündigung des Evangeliums und ihr Leben die Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe; was wir brauchen, ist eine lebendige Kirche. Den tief-schürfenden Ausführungen des Dekans schloß sich eine Aussprache an, in der u. a. auch die Frage nach der rechten Sitte aufgeworfen wurde. Im Gedanke an unsere kriegsgeplagten Brüder wäre es wünschenswert, wenn man Familienfeste auf die Nichtbeteiligten beschränken und öffentliche Veranstaltungen ähnlicher Art mehr dem großen Ernst unserer Zeit und der tiefen Not, in der wir uns befinden, anpassen würde. Der Nachmittag vereinigte die Teilnehmer nochmals zu einem Vortrag von Prälat Dr. Haug-Slutzgart, „Brauch der christliche Glaube die Gemeinde“. In ihm kam der starke Zusammenhang zwischen dem persönlichen Glaubensleben und der lebendigen kirchlichen Gemeinschaft zum Ausdruck.

Familiennachrichten

Unser Peterli hat ein Schwesterchen Regina Monika erhalten. In dankbarer Freude: Rolf Fischer, Fleischhauermeister, und Frau Manja, geb. Mennig, Neuenbürg, 2. Advent 1946. Wir haben uns fürs Leben verbunden: Jakob Luz, Bertha Luz, geb. Bühler, Breitenberg, Ratfelden, 9. November 1946.

Altensteig, im November 1946. Nach unserem jüngsten Sohn Werner ist auch unser zweitjüngster Sohn

Siegfried Laak ein Opfer des Krieges geworden. Er war ein Jahr im Arbeitsdienst, zwei Jahre im aktiven Soldatendienst und stand sechs Jahre an der Front, zuletzt in Kurland, dann kam er in russische Gefangenschaft und starb dort, wie wir von einem Kameraden hörten, im letzten Winter. Er vollendete kurz vor seinem Tod das 29. Lebensjahr. In tiefem Leid: Ludwig Laak und Frau Anne, geb. Bühner, mit Angehörigen.

Monakam, 3. Dezember 1946. Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir durch einen Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder Eugen Graze, Mechaniker, in einem russischen Gefangenenlager an doppelte Lungenentzündung im Alter von 23 Jahren am 19. 12. 45 gestorben ist. In tiefem Leid: Die Eltern: Friedrich Graze u. Frau, geb. Reintlicher; die Brüder: Erwin und Fritz. — Die Trauerfeier findet am 15. 12. 1946, um 14 Uhr, in Monakam statt.

Höfen, 22. November 1946. Nach dem Ratschluß des Allmächtigen durften unsere lieben Eltern Georg Mast und Friederike Mast, geb. Bait, im Zeitraum von 14 Tagen in die ewige Ruhe eingehen. — Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers und für das Geleit zur letzten Ruhestätte dankt herzlich im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frida Mast.

Höfen, 4. Dezember 1946. Golt dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder u. Schwager Josef Demleitner Kraftfahrer im Alter von 61 Jahren zu nehmen. In stillen Demut mit vier Söhnen, Enkelkinder und die übrigen Verwandten. — Allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sei herzlich gedankt. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Fischer für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Schmidt, Calmbach, Schwester Maria, Höfen, sowie dem evang. Kirchenchor, welcher sich in großherziger Weise zur Verfügung stellte.

Unterhaugstett, 3. Dezbr. 1946. All zu schnell hat Gott der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Christine Schwämmle geb. Steiniger im Alter von 72 Jahren heimgerufen. Wir haben sie am Sonntag, den 1. Dezember, zur letzten Ruhe gebettet. Herzlich danken wir für die große Anteilnahme und für die vielen Kranz- und Blumen-spenden. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lehram für seine lieben Worte, sowie dem Chor für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranzspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben. In tiefem Leid: Die Töchter: Lane Großmann, geb. Kohler, mit Gatten.

Wart, 9. Dezember 1946. Todesanzeige und Dankagung Am 30. Nov. verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter Katharine Kohler geborene Kalmbach im Alter von 74 Jahren. Die Beerdigung fand am 4. 12. in aller Stille statt. — Wir danken herzlich dem Herrn Pfarrer Beck für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Chor für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranzspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben. In tiefem Leid: Die Töchter: Lane Großmann, geb. Kohler, mit Gatten.

Waldrennen, 7. Dez. 1946. Unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater Wilhelm Stoll Altkonsumwirt ist am 27. November im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen. — Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden danken wir herzlich. Ganz besonderen Dank dem Herrn Dekan, dem Kirchenchor, dem Sportverein Waldrennen, der Metzgerei-Genossenschaft Neuenbürg-Wildbad, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Die trauernden Hinterbliebenen. Herrrath, 25. November 46. Dankagung Für die große Anteilnahme beim Tode unserer lieb. Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Berta Herr Ww. geb. Welle sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ebenso danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte am Grabe der Verstorbenen, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, für die Kranz- und Blumen-spenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben. In tiefer Trauer: Familie Herr und Maltesheimer.

„Die Fundgrube“, Tauschzirkel der Schwarzwälder Briefmarkenbörse Verkauf - Tausch - Ankauf. Verlangen Sie heute noch Näheres durch Prospekt und Preisliste. (14b) Bad Liebenzell, Postfach 19.

„Sachlich denken, Meete schenken!“ KUNSTHANDLUNG MENGERSEN NEUBURG-WART

Buchhaltung leicht gemacht! Der kleine Geschäftsmann, Einzel-u. Großhändler, Handwerker, Verarbeiter und freie Berufe bevorzugt die neue Cyl'Carne'sche Durchschreibebuchführung. Nicht größer als ein Schnellhefter, Unbedingt stichhaltig gegenüber dem Finanzamt. Prospekt frei durch Treuhändervertrieb H. Müntzel, (14a) Kornthal, Postfach 103.

Stellenangebote Die Eisenbahn sucht Arbeitskräfte für den Bahnerhaltungsdienst. Näheres zu erfragen bei den Eisenbahndienststellen. Für Straßen- und Tiefbauarbeiten können sofort eine Anzahl Bau- und Hilfsarbeiter eingestellt werden. Bezahlung erfolgt nach Bau- bzw. Bauhilfsarbeiter-Tarif der Gewerkschaften. Bewerbungen an Bürgermeisteramt Calw erbeten. Zwei Fahrerarbeiten z. sof. Eintritt ges. Fahrer Walter, Calw, Tücht. Pferdebesitzer für Mühle u. Landwirtschaft im Alter von 29 bis 25 Jahr, sofort gesucht. Ernst Nonnenmacher, Dachtel. Frau, alt, alleinst., ohne Anhang, sucht Beamter a. D. für seinen finanziellen Haushalt. Zuschriften unter C 2262 an S. T. Calw.

Kaufgesuche Schreibmaschine dringend zu kaufen od. zu miet. ges. geg. höchste Bezahlung. Anna Viernow Witwe, Buchhandlung, Wildbad i. Schw. Ein Paar noch gut. Herrenschuhe, Gr. 42-43, geg. sehr gute Bezahlung von evtl. Kriegsgefangenen und Totallieferanten. Gesucht. Angebote unter C 1369 an Schw. Tagblatt Neuenbürg. Aklentische oder Leder gegen Tauschobjekte sucht junge Studentin vom Lande. (Wertsägg!) Ang. u. C 1347 an S. T. Neuenbürg.

Tausch / Geboten

Motorrad, Marke Gritzer, gut erhalten, Zustand, gegen Akkordeon, chrom., 120. Bässe, Liernard, Neuenbürg, Enzring 34. Motor, 125 ccm; ges. Handorgel, Geb. Schaukelorgel u. Gemasch. Anzüge, Ang unter Nr. 378 an Werbed. Laak, A.-V., Altensteig. Zwei Fahrradmätle, 26x1/2, oder Haushaltsgegenstände - Wäsche; ges. Reitstiefel oder gute Rohrstiefel, Gr. 41. Angebote u. C 1355 an Schw. T. Neuenbürg. Herrenrohrschiele, Gr. 43, gut erh., ges. ebensol., Gr. 45 od. 46. Auk. ert. d. Geschäftst. d. S. T. Calw. H-Rohrstiefel, Gr. 40; gesucht D-Rohrstiefel, Gr. 38. Angeb. unter C 2222 an Schw. Tagblatt Calw. Rohrstiefel, Gr. 46, geg. ebensol., Gr. 39/40. Auk. ert. d. Geschäftst. d. S. T. Calw. Herrenschiefel, Gr. 43; gesucht H-Schiele od. gute H-Halbschuh, Gr. 41; Damenschiefel, Gr. 38; ges. D-Rohrstiefel, schw., 37/38, Ang. C 1346 S. T. Nbg. D-Mantelstoff, beige, 3/4-4 m; ges. H-Wintermantel i. Gr. 190 Meter. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw. Säuglings- und Kinderwäsche oder Seestiefel, n. Vereinbar; gesucht Kaasentiefel, Gr. 37/38. Pfarrhaus Möllingen, Kreis Calw. Nachthemd od. D-Schlafanzug; gesucht Gardinenstoff. Auk. ert. d. Geschäftst. d. S. T. Calw. Bettfedern; gesucht 2 Kameelhaardecken. Angebote unter C 2212 an Schw. Tagblatt Calw. Kinderbett, vollst., u. Stubenwagen, g. Anzug, 54, o. H-Schuh, 45/46. Auk. Geschäftst. d. S. T. Calw. Neuwert. Kinderbettwäsche, elektr. Kochplatte, neu; ges. Eisenbahn, aufziehbare oder kl. elektr. Schreibm. an Frau Gutach/Stephau, Rodensol, 6. Herrensoll, Sonnenh. Gutehalt. Konzerttriller n. Kastl; gesucht guterhalt. Gitarre. Angeb. u. C 1369 S. T. Neuenbürg. Böremschine, ältere, durchbrap., u. H-Wintermantel, Gr. 50/48/46, evtl. auch H-Schuh, Gr. 41; gesucht guterhalt. Reiseschreibmaschine. Angebote unter C 2221 an Schw. Tagblatt Calw. Reiseschreibmaschine, neuw., ges. Schlafzimmer oder sonst. Möbel. Auk. Geschäftst. S. T. Calw. D-Armhanduhr, neu; ges. D-Fahrrad. Ang. C 2221 an S. T. Calw. PKW, 2 Liter, Wanderer, 4 Türen, bereits in prima Zustand, mit Imbert-Anlage, ges. evtl. Speise-u. Herrensoll in hall. Angeb. unter C 2180 an S. T. Calw.

2 Fünf-Röhren-Super-Radios, Wechselst., u. Allstrom, und 1 Platt-Spielschrank (Friedenswert 300 RM); ges. Rollex oder gleichw. Kamera oder Anzugstoffe. nur erste Qual. od. and. n. Vereinb. Angeb. u. C 2210 an S. T. Calw. Verstärkeröhre Nr. 904 gegen Gl. Entschädigung gesucht. Albert Höfle, Karlsruhe Schwarzenberg.

Harmonika-Orchester ALHACA (Gruppe Calw). Übungsabende jeden Mittwoch 20 Uhr Bürgerstube. Wer Lust und Liebe hat am Orchesterstapel meldet sich schriftlich an Orchesterleiter A. Haug, Calw, Postfach 10.

Hilfkeherer aus Russland! Wer war mit Obergr. Werner Voges 1945 im Uman (Radland) im Laxatoff? Auskunft an Johanna Voges, Neuenbürg, Krankenhaus.

Otto Lutzweiler wird von Kameraden um seine Anschrift gebeten. Zuschriften unter M 167 an Anz.-Verw. Günter Mühl, (14b) Freudenstadt.

Welche rückändige Frau kann Hausfrau in Calw beilichlich sein im Verändern und Anfertigen v. Kinderkleidung? Angebote unter C 2258 an S. T. Calw.

4 Geschliffene, mittlere (Häuschen i. sich), reg.-bedürftig, in Liebenzell, sofort langfristig zu verm. Ang. u. C 2272 S. T. Calw. Mbl. Zimmer in Birkenfeld (Klein-Hallertal) an alleinst. Herrn zu verm. Ang. C 2263 S. T. Calw. Mod. Schlafzimmer wird in gute Hände teilweise abgeben, gegen monatl. Leibgebühren. Angebote unter C 1283 an S. T. Neuenbürg. Schwarzschnepper-Capes, elegant., zu verkaufen. Pretek, Stammheim, Kreis Calw.

Zuschreiben, erstklassig., schweren, prima Eisenanker, veräußert zu günstigen etwa 11-12 Ziv. schwer. Schaffner, Götthold Müller, Molkenrechner, Göttingen.

Hunde, schöne, junge, verkauft Fr. Lörcher, Speßhardt.

4 Schnauer, 2 Monate alt, reinrassig (Salz und Pfeffer), verkauft Georg Lörcher, Schmied.

Veranstaltungen

Am Samstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, in Calw, Gasthaus W 6 r 2: Biblischer Vortrag „Wer sind die Zeugen Jehovas?“ (Bibleforscher?) Eine Skizze? Was ist ihr Ziel? Ihre Fragen beantwortet Jehovas Zeugen.

Verchiedenes

Harmonika-Orchester ALHACA (Gruppe Calw). Übungsabende jeden Mittwoch 20 Uhr Bürgerstube. Wer Lust und Liebe hat am Orchesterstapel meldet sich schriftlich an Orchesterleiter A. Haug, Calw, Postfach 10. Hilfkeherer aus Russland! Wer war mit Obergr. Werner Voges 1945 im Uman (Radland) im Laxatoff? Auskunft an Johanna Voges, Neuenbürg, Krankenhaus. Otto Lutzweiler wird von Kameraden um seine Anschrift gebeten. Zuschriften unter M 167 an Anz.-Verw. Günter Mühl, (14b) Freudenstadt. Welche rückändige Frau kann Hausfrau in Calw beilichlich sein im Verändern und Anfertigen v. Kinderkleidung? Angebote unter C 2258 an S. T. Calw. 4 Geschliffene, mittlere (Häuschen i. sich), reg.-bedürftig, in Liebenzell, sofort langfristig zu verm. Ang. u. C 2272 S. T. Calw. Mbl. Zimmer in Birkenfeld (Klein-Hallertal) an alleinst. Herrn zu verm. Ang. C 2263 S. T. Calw. Mod. Schlafzimmer wird in gute Hände teilweise abgeben, gegen monatl. Leibgebühren. Angebote unter C 1283 an S. T. Neuenbürg. Schwarzschnepper-Capes, elegant., zu verkaufen. Pretek, Stammheim, Kreis Calw. Zuschreiben, erstklassig., schweren, prima Eisenanker, veräußert zu günstigen etwa 11-12 Ziv. schwer. Schaffner, Götthold Müller, Molkenrechner, Göttingen. Hunde, schöne, junge, verkauft Fr. Lörcher, Speßhardt. 4 Schnauer, 2 Monate alt, reinrassig (Salz und Pfeffer), verkauft Georg Lörcher, Schmied. Am Samstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, in Calw, Gasthaus W 6 r 2: Biblischer Vortrag „Wer sind die Zeugen Jehovas?“ (Bibleforscher?) Eine Skizze? Was ist ihr Ziel? Ihre Fragen beantwortet Jehovas Zeugen.

Das Gewissen eingeschlafert...

General Taylors Anklagerede im Nürnberger Aerzteprozess

NÜRNBERG. Im großen Schwurgerichtssaal des Nürnberger Justizpalastes wird nach der einleitenden Sitzung vom 21. November nun der Prozeß gegen die 23 Naziarzte und Wissenschaftler fortgesetzt. Auf Befragen des Gerichtsvorsitzenden Beals halten die Angeklagten ihre am 21. November abgegebene Erklärung „nichtsüchuldig“ aufrecht. Das Gericht hat in großzügiger Weise der Verteidigung alle möglichen Informationen über das Belastungsmaterial zukommen lassen, sämtliche Dokumente werden mindestens 24 Stunden vor der Verlesung im Gerichtssaal in deutscher Übersetzung und englischem Text den Verteidigern zur Verfügung gestellt, sagte Richter Beals. Er will bemüht sein, jedem Angeklagten alle Möglichkeiten zur Verteidigung zu geben, „damit volle Gerechtigkeit erlangt werde“.

Dann begann der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, mit seiner mehrstündigen Anklagerede. „Das schlechteste Gift der Nazi-Irrlehre drang in die deutsche Medizin ein, zerstörte Charakter und Moral und schlaferte das Gewissen.“ So begann Taylor seine Rede. Er wies weiter darauf hin, daß die Schuld für die Verbrechen und die Unterdrückungsmethoden des Dritten Reiches bei vielen liegt, aber es sei die Schuld seiner Führer, die am schwersten ist. Zu wem sollte die deutsche Medizin schauen, wer ihre Tradition wahren, und sie von dem verheerenden Einfluß der nazistischen Pseudowissenschaft beschützen? Hier liegt nach Auffassung des Hauptanklägers die ungeheure Verantwortung der führenden deutschen Mediziner wie Rostock, Rose, Schröder und Handloser. Das ist

der Grund, weshalb ihre Schuld größer ist als die irgendeines anderen Angeklagten, denn sie sind die Männer, die ihr Land und ihren Beruf im Stich ließen, die weder Mut noch Klugheit oder Spuren von moralischem Charakter zeigten. General Taylor verwies auf die große Verantwortung des Gerichtes gegenüber der Menschheit und auch gegenüber dem deutschen Volke, dessen Kinder „zeitweilig keine unbeschädigte deutsche Stadt schauen werden“.

Der Hauptankläger ging dann auf die einzelnen Verbrechen ein und gab einen Überblick über die Entwicklung der medizinischen Praxis im Dritten Reich, die zu einer systematischen Demoralisierung in der Medizin geführt habe. Er schilderte die Systematik der Menschengrößen, bei der die Medizin ein wichtiges Instrument war und dann die Verschwörung durch die jeder der Angeklagten mit den Vernichtungsplänen Hitlers und Himmlers verbunden wurde.

Der amerikanische Anklagevertreter, Mc. Narney, setzte in der Dienstagsitzung seine Beweisführung fort. Durch schriftliche Erklärungen der Angeklagten Bromberg, Ruff und Rudolf Brandt wird der ehemalige Generalfeldmarschall Milch belastet, der über die tödlich ausgehenden Unterdrückungsversuche in Dachau unterrichtet war. Dann wurden die angestellten Höheren besprochen, bei denen viele Opfer starben. Es wurden hierzu ärztliche Berichte herangezogen, aus denen die Scheußlichkeiten dieser Versuche ersichtlich waren. Auch die Zwangsoperationen im Frauenlager Ravensbrück waren Gegenstand eingehender Verhandlung.

Die Hilfe der UNRRA.

Der Generaldirektor der UNRRA, La Guardia, sprach in Washington vor dem aus 48 Delegierten verschiedener Nationen gebildeten UNRRA-Rat. Er erklärte, das UNRRA-Werk für die vom Krieg betroffenen Länder müsse nach Beendigung des UNRRA-Programms fortgesetzt werden. Er gab einen Rechenschaftsbericht über die UNRRA-Tätigkeit seit Juli dieses Jahres. Von diesem Zeitpunkt an seien Waren im Werte von 2,1 Milliarden Dollar von der UNRRA an notleidende Länder geliefert worden. Man habe 72 Prozent der in dem UNRRA-Programm vorgesehenen Lieferungen durchgeführt. Er betonte, künftig werde die UNRRA nur noch solche Hilfeleistungen annehmen, die in Europa bis zum 31. März und im Fernen Osten bis zum 30. Juni kommenden Jahres ausgeliefert werden können.

Zum Nachdenken

Kampf um den Frieden

Für den denkenden Menschen, der nicht nur sein eigenes Volk liebt und tief mit ihm verurteilt ist, gibt es manches Problem zu studieren, gibt es Fragen, worauf Antworten unmöglich sind. Doch das eine wird immer mehr zur Gewissheit: die Völker gehören in den höchsten Zielen der Menschheit zusammen. Zu diesen höchsten Zielen gehören der Völkerfriede und der Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit und Wahrheit. Hier gibt es einen geistigen Kampf stärkster Art auf sich zu nehmen. Die Friedensidee ist eine Kampflinie. Sie hat, solange die Welt besteht, stets im stillen gewirkt. Sie tritt jetzt hervor, da die Welthotografie es verlangt. Das ist der Weltrauf, der in erster Linie an die Frauenwelt ertönt.

Minna Cauer

Keine Last für Holland

Die niederländisch-indonesische Union / Verständnisvolle Zusammenarbeit

(Von unserem Korrespondenten)

H. Bl. Den Haag, im Dezember

Uebereinstimmung in Indonesien! Lange hat man in Holland auf diese erlösende Nachricht gewartet, mit deren Verkündigung denn auch sehr vielen Holländern ein schwerer Stein vom Herzen gefallen ist. Das Abkommen von Cheribon zwischen dem Königreich der Niederlande und der Republik Indonesien bestätigt die Erwartungen, die schon die ersten mageren Einzelheiten geweckt hatten: Holland anerkennt die Republik; die Republik ihrerseits akzeptiert die Autorität der Krone. Diese beiden Punkte bildeten die größten Schwierigkeiten bei den Unterhandlungen und sie schienen lange Zeit unüberwindlich. Hätten sie nicht gelöst werden können, dann wäre Kampf mit den Waffen unvermeidlich gewesen, dieser wiederum würde zu ausländischer Intervention geführt haben und es muß als ausgeschlossen betrachtet werden, daß im Endergesichte dann die Regelung der Beziehungen zwischen beiden Ländern ihnen selbst, das heißt den Holländern und Indonesiern, überlassen worden wäre; aber sogar in diesem höchst unwahrscheinlichen Falle würden Haß und Mißtrauen die Regelung beherrschten haben. Es ist notwendig, sich diese Alternative vor Augen zu halten, um die Bedeutung des erzielten Abkommens gebührend würdigen zu können. Das Abkommen von Cheribon ist die Frucht beharrlicher Bemühungen, um zu einer freiwilligen und freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen zwei Völkern zu gelangen. Aus dem 17 Artikel umfassenden Verständigungsdokument geht hervor, wie stark auf beiden Seiten der Wille zur Wiederherstellung der gerissenen Bande war. Die Meinung, die von gewissen Kreisen hartnäckig propagiert wird, als ob allein Holland Konzessionen gemacht hätte, als ob sich Holland ein Joch habe auferlegen lassen, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Die Einigung trägt vielmehr alle Merkmale eines Kompromisses. Auch die indonesische Republik hat gezeigt, daß sie Zusammenarbeit mit Holland einem unnachgie-

bigen Festhalten an ihren ursprünglichen Forderungen vorzieht, sonst hätte sie auf die vollständige Anerkennung ihrer Unabhängigkeit bestanden: ohne Union, ohne zusammenschweißende Krone, ohne gemeinsame Regelungen hinsichtlich dreier Dinge, die für einen Staat von kardinaler Bedeutung sind: Verteidigung, Außenpolitik, Finanzen. Die Einigung zeugt von beiderseitigen guten Willen und beiderseitigem Vertrauen.

Nach dem Uebereinkommen von Cheribon wird das niederländische Königreich in eine Niederländisch-Indonesische Union umgewandelt, bestehend aus dem Königreich und den Vereinigten Staaten von Indonesien. Zum Königreich sollen gehören die Niederlande nebst den westindischen Besitzungen Suriname und Curaçao. Die Vereinigten Staaten von Indonesien sollen einen souveränen Staat auf föderativer Grundlage bilden, der das gesamte Gebiet des ehemaligen Niederländisch-Indien umfaßt, wobei jedoch für Gebiete, die nicht oder noch nicht den Vereinigten Staaten beitreten möchten, eine besondere Regelung getroffen werden kann. Die Republik, bestehend aus Java, Madura und Sumatra, bildet einen Teil der Vereinigten Staaten von Indonesien; die gesamte Union wird von der Krone zusammengehalten. Innerhalb dieses Rahmens soll die Zusammenarbeit auf Grund eines Statuts geregelt werden, das auf einer einberufenden Konferenz von Vertretern des Königreiches und der Vereinigten Staaten von Indonesien ausgearbeitet werden muß und der Zustimmung der Volksvertretungen bedarf.

So stellt das Abkommen eine Lösung dar, für die es kein Beispiel in der Geschichte gibt und bei der der Faktor Vertrauen den der Erfahrung ersetzen muß.

Die Gründung der Vereinigten Staaten von Indonesien und der Niederländisch-Indonesischen Union soll möglichst innerhalb von zwei Jahren vollendet sein.

Gewerkschaften ein Hort der Demokratie

LONDON. „Die Ergebnisse der Entnazifizierung in Deutschland sind bei weitem nicht zufriedenstellend“, heißt es in dem Bericht der Untersuchungskommission, die im September vom Weltgewerkschaftsbund zur Prüfung der Verhältnisse in Deutschland gebildet worden war. Der Bericht ist für Großbritannien durch Lord Citrine, für Frankreich durch Leon Jouhaux, für Amerika durch Sydney William, für Holland durch Kuypers und für die Tschechoslowakei durch Erban unterschrieben. Die Untersuchungskommission empfiehlt, die Umerziehung der deutschen Nation den Gewerkschaften, die die zuverlässigste antifaschistische Macht in Deutschland darstellen, anzuvertrauen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung habe sich auf einer ganz und gar demokratischen Grundlage entwickelt. Die

Kommission fordert, daß von der Tätigkeit der Gewerkschaften auch die deutsche Jugend erfaßt werden müsse und schlägt vor, daß den Gewerkschaften die Genehmigung erteilt werden soll, Jugendorganisationen zu gründen, deren Leitung und Entwicklung vollkommen von der Gewerkschaftsbewegung überwacht werden sollen. Schließlich weist die Kommission noch darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, Deutschland auf lange Zeit hinaus bis zur vollständigen Umerziehung zu besetzen und die politischen und sozialen Einrichtungen umzugestalten. Zuletzt zeigt der Kommissionsbericht die Notwendigkeit auf, das Wirtschaftssystem, das den Junkern zu ihrer Macht verholfen habe, zu zerschlagen und den Großgrundbesitz unter die Kleinbauern aufzuteilen, wie es in der sowjetischen Zone bereits geschehen sei.

Nachrichten aus aller Welt

Amerikanische Zone

BAMBERG. In einem Lager für polnische Verschleppte in der früheren Ulankenkaserne konnten Raubschiffe aus dem Besitz der amerikanischen Armee im Wert von 507.200 Mark sichergestellt werden. Außerdem wurden noch Merkurplum und Penicillin im Wert von 450.000 Mark beschlagnahmt. 45 Verhaftungen erfolgten.

PASSAU. Hier konnte eine sechsköpfige Schieberbande in den Angeln verhaftet werden, als sie fünf Zentner Mehl, 400 Liter Speiseöl und einen Zentner Schmalz von Passau zum Schwarzen Markt nach Frankfurt transportieren wollte.

ROSENHEIM. Der Bürgermeister Ludwig Aß in Breitbrunn unterließ staatsleibhaftig Tauchhandel von Kunstgegenständen gegen Lebensmittel. Die Verhaftung setzte diesem unanständigen Treiben ein Ende.

TEGERNSEE. Hier hat die erste interzonale Wiedergutmachungskonferenz stattgefunden. Von den gefällten Beschlüssen ist zu erwähnen, daß die Freilassung der Kriegsgefangenen gefordert wird, die vor ihrer Einweisung zur Wehrmacht rassistisch und politisch verfolgt wurden. Ferner werden Steuervereinfachungen für rassistisch und politisch verfolgte gewünscht. Der alliierte Kontrollrat wird gebeten, zur Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit vieler Verfolgter dieses 2500 Kalorien pro Tag zu bewilligen.

LANDSHUT. Der frühere Landrat von Eggenfelden, Dr. Creutz, ist wegen Lebensmittelschleichens zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis sowie 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

NÜRNBERG. Oberverwaltungsleiter Friedrich Karl Lehler vom Wirtschaftsamt der SS, machte einen Selbstmordversuch, in dem er sich vom dritten Stockwerk in den Hof des Gefängnisses hinabstürzte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

FRANKFURT a. M. Auf der Landeskongress der Jungkommunisten in Hessen ist die Forderung der gleichen Löhne für die gleiche Arbeit erhoben worden. Ueber die Probleme der deutschen Jugend hat Leo Bauer, der Fraktionsvorsitzende der KPD, gesprochen.

WIESBADEN. Auf dem zweiten internationalen Justizkongress ist die Bildung einer Südwestdeutschen Vereinigung für internationales Recht beschlossen worden.

WIESBADEN. Mit Rücksicht auf die angespannte Stromversorgung ruht die Arbeit in der privaten Wirtschaft sowie bei den Behörden vom 22. Dezember bis einschließlich 1. Januar 1947.

Englische Zone

BREMEN. Die hiesige Seefahrtsschule hat die Genehmigung zur Ausbildung von seemannschaftlichen Personal für die Handelsflotte und Fischerei erhalten.

Ludwig Richter in Dettenhausen

Von Oswald Rathmann

Man schreibt das Jahr 1826. Durch den Schönbuch marschieren zwei junge Gesellen nach Stuttgart zu. Ein Hündchen, dessen Art und Rasse beim besten Willen sich nicht ansprechen läßt, springt den beiden auf der breiten, schattigen Poststraße voraus und bellt in den jungen Tag hinein, als gäbe es bloß eitel Freude und Glück in der weiten, lieben Gotteswelt.

Reichlich heruntergekommen und abgerissen sehen die Wanderer aus. Schier könnte man sich vor ihnen fürchten. Zumal der eine, auf dessen Reisepaß der Name Adrian Ludwig Richter steht, ist schon mehrmals recht scheel von den Leuten, die ihnen begegneten, angeschaut worden. Der dicke Eichenknüppel, den er als einen Spazierstock aufpas, trägt viel dazu bei, ihm etwas Ungestümes, Böses zu geben. Allein das alles ist ja nur äußerlich. Unter seinem abgeschabten Rocke schlägt ein grundgütiges, ehrliches Herz und aus seinen Augen leuchtet viel Güte weithin. Man muß ihn sich nur näher betrachten, um das festzustellen.

Sie haben schon einen endweiten Weg hinter sich. Von Italien kommen sie her, aus dem Lande der Sehnsucht eines jeden echten Künstlers und Schönheitsuchers. Und nun zielt der eine nach Nürnberg, der andere nach dem Norden, um in Bremen seine Braut nach langer Trennungszeit zu besuchen. Erst ehgestern hat er ihr ein artiges Brieflein zukommen lassen. Darin stand neben zärtlichen, verbenden Worten und nur sie beide angehenden Heimlichkeiten: „Ich bin so abgerissen, daß ich wie ein Knote aussehe, und mein lieber Richter auch, daher wir alle Partien am Abend machten, dessen dunkles Licht unserem Aussehen sehr günstig ist. Wenn wir in ein Gasthaus kommen, so muß ich immer voraus, weil ich ein hübsches Stöcklein mit einem Stahlknopf habe, und weil der Zuschnitt meines

Rockes ehemaligen Glanz ahnen läßt. Das macht dann immer einen besseren Eindruck, als wenn Richter mit seinem armdicken, unbeschlagenen Knüppel vorausgeht und man seinen Rock sieht, von dem die Sage geht, daß er ihn nun schon sieben Jahre tragen soll und dessen Zuschnitt noch aus der Großvaterszeit ist. Der Hund kommt ganz zuletzt, weil er auf der Reise ziemlich alle Haare verloren hat und daher einem ungeborenen Büffelkalb nicht ganz unähnlich sieht.“

Ueber diese Zeilen haben die beiden Reisegenossen herzlich lachen müssen. Stimmt doch alles, was Wilhelm von Kugelgen der fern Braut meldete. Auch von ihrem so seltsamen, wohl schicksalsgewollten Treffen schrieb er ihr.

Ausgerechnet auf dem Rigi kamen sie zueinander. Ludwig Richter war früh um drei Uhr mit all den vielen Gästen vom Waldhorn geweckt worden. Alles eilte zum Schaugerüst, erkletterte es und wollte den Sonnenaufgang beobachten. Lärm, Geschrei und törichtes Reden wirkten durch die Andacht des Morgens. Richter fühlte sich plötzlich sehr einsam und verlassen unter den vielen Menschen, zwischen den hochgestellten, reichen Leuten, die dieses herrliche Naturschauspiel doch niemals in seiner ganzen Erhabenheit kennen konnten. Erst als sich alles wieder ins Kulmhotel verzogen hatte, tranken die schönheitsdürstigen Augen des armen Malers die überwältigende Klarheit dieses Anblicks.

Da trat noch ein Einsamer an seine Seite. Ein blüchsen verlagert wendete er sich um und fuhr freudig überrascht zurück. „Der Kugelgen! Ja, steht die Welt denn noch? Kugelgen — du hier auf dem Rigi?“

Wellelang starren sie sich, fast entgeistert, an, um sich dann in die Arme zu fallen.

Beim Morgenkaffee machten die beiden jungen Künstler dann gleich ihre gemeinsame Pilgerreise in die Heimat aus. Allerwenigstens bei Stuttgart wollten sie miteinander wandern, planend, grübelnd, Luftschlösser bauend, sich in Zukunftsträumen wiegend. Und was sie

sich versprochen im Kulmhotel inmitten der feinen, wohlhabenden Zeitgenossen, machten sie schon anderntags zur Wahrheit.

Nun erst wurde das Wandern lustig, nun erst gewann all das Köstliche am Wege seinen eigenen Reiz für die zwei. Singend und jubelnd griffen sie zum Stab, pflügten dem Hund und marschierten nordwärts dem Ziele entgegen.

Ludwig Richter schrieb später, als er ein alter Mann und ein gar berühmter Maler geworden, in seinen „Lebenserinnerungen“ über dieses Erlebnis: „Das gab nun während einiger Wochen das schönste, innigste Zusammenleben, und unser Freundschaftsbund bekam jetzt die rechte Festigkeit für das ganze Leben. Wir gingen zunächst über Luzern nach Zürich, wanderten dann über Tullingen durch einen Teil des Schwarzwaldes, und als die Julihitze allzu glühend brannte, quartierten wir uns in einem Dörfchen ein, das mitten im Walde lag.“

Dieses Dörfchen haben sie eben erreicht. Dettenhausen heißt es und ist wohl ein armes Gemeindlein, wie sie auf den ersten Blick feststellen. Zwar das Wirtshaus zur Post mit seinen vielen Fenstern macht Eindruck auf sie, aber den Leuten, die just auf der Straße stehen, und den Kindern, die fröhlich im Staub dreckeln, sieht man es an, daß hier der Reichtum was Fremdes, Unerhörtes ist.

„Hier wird wenigstens ein billiges Rasten sein“, meint Ludwig Richter und schickt den treuen Kugelgen voraus, zu erforschen, ob man sie ein paar Tage behalten will.

„So bleibt denn halt in Gottes Namen“, lächelte die Wirtin einladend. „Euch beide werden wir noch satt kriegen.“ Und als sie dann hört, daß sie zwei werdende Künstler vor sich hat, zuckt sie fast mitleidig die Achseln als wolle sie besagen: „Da kann selbst ich nichts dabei machen!“

Die Dettenhäuser lassen die beiden kuriosen Küsse ziemlich ungeschoren. Sie dürfen nach Herzenslust umherstreifen durch Wiese und

Feld und Waldesdickung. Es schaut sogar niemand danach, als Wilhelm von Kugelgen selbst im Walde seine lange Pfeife ansteckt, um den Genuß eines herrlichen Sommertages im Schönbuch noch zu erhöhen. So an den Stamm einer uralten, wuchtigen Buche gelehnt, malt ihn eines Morgens, es ist am 18. Juli, Ludwig Richter in sein Skizzenbuch ab. Und am Abend des gleichen Tages hocken die beiden, jetzt schon bald heimlich in Dettenhausen, nachdem sie heimlich und fürsichtig vordem ihre Kreuzer zählten, am runden Stammtisch in der Post und lassen sich von den Einheimischen in deren für sie zuweilen doch recht schwer verständlichen Sprache erzählen, was sie erlebt und vom Leben erwarten.

Nur zu schnell bündeln sich die Stunden zu Tagen, zu bald leeren sich die Beutel der Wanderleute. Soll das Geld noch ausreichen bis Dresden oder bis Bremen, dann wird es die höchste Zeit, daß sie sich losreißen und Abschied nehmen von all dem, was ihnen inzwischen lieb und teuer wurde. Eines Morgens machen sie es dann wahr. Wohlversorgt mit einem Vesper, das sie sicher über die nächsten zwei Tage hinwegbringen wird, ausgerüstet mit einem neuen, besseren Knotenstock der Ludwig Richter, und erfüllt mit Dank und Fröhlichkeit im Herzen, drücken sie der gutmütigen Wirtin letztmalig die Hand. Hier und da winkt man ihnen nach. Am Gartensaum beim Schreiner steht ein braunhaariges Mädchen und lächelt dem jungen Dresdener Maler wehmütig zu. Das Hündchen hat es eilig und springt voraus; weiter, nur weiter! Noch einmal wenden sie den Blick zurück nach dem friedlichen Dörfchen am Waldesrand, ein Jauchzer verhallt und Wilhelm von Kugelgen scheint es, als glänzen Ludwig Richters Augen merkwürdig auf. Da stößt er ihn sanft in die Seite und zieht ihn mit sich.

„Es waren unvergänglich schöne, anregende Tage“, schrieb Ludwig Richter als Greis über seinen und Wilhelm von Kugelgens Aufenthalt in Dettenhausen im Sommer 1826.

